

Beitrag für den Völkerverbund bezahlt

h. Kannaß, 13. Januar. Die litauische Regierung hat den Rest ihres Mitgliedsbeitrages für 1936 an den Völkerverbund abgeführt. Der Beitrag für das verfloßene Jahr belief sich auf etwa 28 000 Schweizer Franken. Für 1937 ist der Mitgliedsbeitrag Litauens auf rund 43 000 Schweizer Franken (etwa 60 000 Lit) festgesetzt.

Der Rektor der Universität Wilna zurückgetreten

Wilna, 13. Januar. (Eita). Wegen des andauernden Widerstandes der nationalistischen Studenten sind der Rektor und der Prorektor der Universität Wilna gestern zurückgetreten. Bekanntlich sind die Vorlesungen an der Universität schon seit langer Zeit eingestellt; die nationalen Studenten fordern die Zuweisung bestimmter Plätze für die jüdischen Studenten. Die Red.)

Die Verhaftung von Stajus

Berlin, 13. Januar. (Eita). Die deutsche Presse meldet aus Wilna, daß die polnische Polizei vor der Verhaftung des ehemaligen Vorsitzenden des Nationalen Komitees der Litauer Stajus bei ihm eine Hausdurchsuchung gemacht hat. Nach dieser wurde Stajus in das Gefängnis gebracht.

Wilna, 13. Januar. (Eita). Die polnischen Zeitungen in Wilna bringen eine kurze Verlautbarung über die Verhaftung von Stajus. In dieser wird gesagt, daß Stajus verhaftet worden ist, weil bei ihm eine Medaille gefunden wurde, durch welche die polnische Nation und der polnische Staat beschmutzt werden.

Sich selbst erschossen

h. Kannaß, 13. Januar. Ein seltsames Liebesdrama spielte sich dieser Tage in der Kreisstadt Raseiniai ab. Ein 35jähriger Schneider aus einem Nachbarort verliebte sich in eine Zahnärztin, bei der er in Raseiniai in Behandlung stand. Seine Werbung fand indessen bei der Ärztin keinen Widerhall. Dieser Tage betrat der Schneider abermals das Sprechzimmer der Zahnärztin und versuchte nochmals seine Werbung anzubringen. Als er auch dieses Mal abgewiesen wurde, zog er einen Revolver und drang auf die Ärztin ein. Es kam zu einem erbitterten Ringen zwischen dem Mann und der Frau, der es schließlich gelang, sich von dem Mann freizumachen und zu fliehen. Auf die Hilferufe der Frau eilten einige Personen herbei. Inzwischen hatte sich jedoch der Schneider mit dem Revolver erschossen.

50 000 Lit verschwunden

h. Kannaß, 13. Januar. Die Kriminalpolizei erhielt dieser Tage eine Anzeige, daß bei der Raueiner Abstellung der Bank von Litauen auf eine noch ungeklärte Weise 50 000 Lit verschwunden sind. Der Chef der Raueiner Kriminalpolizei hat sofort eine Untersuchung eingeleitet und eine Anzahl von Angestellten der Bank verhöört.

„Man spricht...“

Pachtvertrag zwischen Deutschland und Portugal über Angola?

Berlin, 13. Januar. Die „Wasser Nachrichten“ wissen mit einigen neuen Gerüchten aufzuwarten. Das Blatt schreibt: „In Berlin war dieser Tage neuerdings das Gerücht verbreitet, auf den 30. Januar werde der Reichstag einberufen. An amtlicher Stelle wurde gesagt, davon sei nichts bekannt.“ Wie die Schweizer Zeitung weiter meldet, „spricht man“ davon, daß anlässlich dieser Sitzung wieder einmal eine bedeutende außenpolitische Regierungserklärung abgegeben werden soll. Wir haben uns in der Wiedergabe der zahlreichen Gerüchte der letzten Woche, Beiden der großen Nervosität hier und anderswo, zurückgehalten. Es scheint uns aber nicht ohne Bedeutung, heute darauf hinzuweisen, daß von kolonialen Plänen des Reiches die Rede ist, und zwar in einer Form, die für die Mächte eine große Ueberraschung darstellen würde: Es soll nämlich mit Portugal ein langjähriger Pachtvertrag über Teile von Angola abgeschlossen werden.“

Schacht fährt nicht nach Paris?

Berlin, 13. Januar. (Eita). Gerüchte über eine Reise des Reichspräsidenten der Deutschen Reichsbank und Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht nach Paris werden in Berliner politischen Kreisen nicht bestätigt. Dr. Schacht ist aus Basel, wo er an der Sitzung des Aufsichtsrats der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich teilgenommen hat, gestern abend nach Berlin zurückgekehrt.

Britische Flieger besuchen Deutschland

London, 13. Januar. (Eita). Das englische Luftfahrtministerium teilt mit, daß eine Gruppe englischer Fliegeroffiziere auf Einladung des deutschen Luftfahrtministeriums in der nächsten Woche Deutschland einen offiziellen Besuch abstatten werde.

Rom wartet ab

Rom, 13. Januar. (Eita). In antunterrichteten italienischen Kreisen wird erklärt, daß die neue englische Note von der italienischen Regierung im Geist freundschaftlicher Zusammenarbeit geprüft werde. Auf die Note werde aber erst geantwortet werden, wenn die Haltung der anderen Staaten in der Frage der Freiwilligen klargestellt worden ist.

Die jüdische Einwanderung nach Südafrika

London, 13. Januar. (Eita). Wie aus Kapstadt berichtet wird, brachte der Führer der nationalistischen Opposition, Dr. Malan, im Parlament den Antrag ein, die jüdische Einwanderung nach Südafrika zu beschränken. Der Antrag verlangt schließlich, daß Jiddisch nicht mehr als europäische Sprache anerkannt werde, und daß einwandernde Personen ihren wirklichen Namen angeben müßten.

Stockholm, 13. Januar. (Eita). Nach einer Meldung der „Svenska Dagbladet“ sind am vergangenen Sonntag 25 schwedische Marxisten nach Spanien abgegangen. Als 100 Spanier anwesend waren.

Neutrale Dampfer flüchten

Flieger und Kreuzer bombardieren Malaga

300 Tote, über 1000 Verwundete - In wenigen Minuten über 100 Brandbomben abgeworfen

Gibraltar, 13. Januar. (Eita). Die „Gavas“ meldet, haben Teile der nationalen Flugstreitkräfte und zwei Kreuzer Malaga bombardiert. Bei dem Bombardement sollen 300 Menschen getötet und mehr als 1000 verwundet worden sein. Von See her habe man deutlich beobachten können, wie einige öffentliche Gebäude durch die Bomben vernichtet worden sind.

Der norwegische Dampfer „Saga“ und der dänische Dampfer „Signe“, welche sich in dem Hafen befanden, fuhren schleunigst in Richtung Gibraltar davon, nachdem Granaten dicht neben ihnen eingeschlagen waren. Beide Dampfer wurden mehr oder weniger beschädigt, und einige Mitglieder der Besatzung wurden verletzt.

Gibraltar, 13. Januar. (Eita). Die Nachrichten, daß die Nationalisten Malaga außergewöhnlich heftig bombardiert haben, werden bestätigt. Ueber der Stadt zeigten sich sechs Flugzeuge der Nationalen, welche in wenigen Minuten über hundert Brandbomben abwarfen. Fast zum gleichen Zeitpunkt belegten zwei Kriegsschiffe der Nationalen, welche sich auf offener See vor Malaga befanden, die Stadt mit etwa 200 Granaten.

Schlechtwetter behindert nationale Offensive

Salamanca, 13. Januar. (Eita). An der Front vor Madrid herrschte, wie bereits gemeldet, am Montag Ruhe. Nach dem Seeresbericht des Hauptquartiers in Salamanca machten die Kommunisten nur bei Las Rozas und Majadahonda einen schwachen Versuch, ihre verlorenen Stellungen zurückzuerobern. Sie wurden aber blutig abgewiesen; die nationalen Truppen eroberten vier Panzerwagen. Das gleiche Schicksal ereilte die roten Streitkräfte im Abschnitt von Sorja, als sie bei Algora mit Tanks angriffen; auch hier mußten sie sich unter schweren Verlusten zurückziehen. Die Truppen der Südmarmee machten bei Pedro Abad einen Erkun-

dungsvorstoß, wobei 12 Kommunisten getötet wurden.

In einer Ergänzung zum obigen Seeresbericht teilt das Hauptquartier in Salamanca mit, daß die siegreichen nationalen Truppen nach achtstägigen, ununterbrochenen Operationen am Montag einen Ruhetag hatten. Sie rüsteten die Frontlinien aus und widmeten sich der Säuberung des eroberten Gebietes. Ein Vorstoß auf die nationalen Stellungen bei Villa Nueva del Pardillo kostete den Roten 37 Tote, 3 Maschinengewehre, 1 Mörser und über 50 Gewehre, während die nationalen Truppen nur drei Verwundete zu beklagen haben.

Am Montag richteten die Kommunisten von El Pardo aus ihre Artillerie auf Aravaca. Im Abschnitt Casa del Campo-Universitätsstadt fiel am Sonntag kaum ein Schuß; dies ist ein Beweis dafür, daß die geplante Entlastung der nationalen Stellungen in der Universitätsstadt durch die Erweiterung der Front erreicht. Ein anderer Erfolg ist die Tatsache, daß täglich eine große Zahl nicht nur Spanier, sondern auch internationaler Kommunisten überlaufen; ihre Zahl betrug am Sonntag allein über 50 und am Montag 61.

Für den Fortgang der Offensive ist die Wetterlage nicht unvorteilhaft. Bereits am Montag trat eine erhebliche Verschlechterung des Wetters ein; der Himmel ist stark bewölkt, während in der vergangenen Woche sonnenklares Kampfwetter herrschte.

Gold aus Spanien

Paris, 13. Januar. (Eita). Der spanische Dampfer „Tramontane“ ist in Marseille eingetroffen und hat eine Ladung von 22 Tons Gold mitgebracht.

Sowjetdampfer bringt Kriegsmaterial nach Santander

London, 13. Januar. (Eita). Im Hafen von Santander herrschte am Dienstag wieder lebhafter Betrieb. Zunächst traf der sowjetische Dampfer „Turkib“ ein, der vorher Bilbao angelaufen hatte. Außer einer neuen Waffenladung hatte er auch

Pariser Hoffnungen auf ein Bündnis mit Rom

Eine Rede des Alterspräsidenten im französischen Senat

Paris, 13. Januar. (Eita). Die diesjährige Session der Kammer und des Senats hat gestern begonnen. Der Senat wurde von dem Alterspräsidenten Damecourt eröffnet, der in seiner Rede ausführlich auf die innen- und außenpolitische Lage Frankreichs einging. Er erklärte, daß ganz Frankreich den Außenminister Delbos ehren müsse, der in der letzten Zeit seine diplomatische Begabung gezeigt habe. Besonderen Erfolg habe sein Vorschlag der Nichteinmischung in die spanischen Angelegenheiten gehabt.

England vertraue immer mehr und mehr Frankreich. Damecourt erklärte, er sei überzeugt, daß die Fähigkeiten von Delbos auch zu einem Bündnis mit Italien führen werden. Italien müsse wissen, daß Frankreich niemals die Dankeschuld vergessen werde, welche es für die Hilfe zur Erreichung des Sieges im Weltkriege schuldig sei. Auch Polen sei zu Frankreich zurückgekehrt und

habe sein Militärbündnis bekräftigt. Die Staaten von Mitteleuropa vertrauten auf die Macht der französischen Armee bei der Zurückweisung möglicher Ueberfälle. Belgien, Rumänien und Sowjetrußland seien auf Seiten Frankreichs; kurz gesagt, die französische Außenpolitik befände sich in guten Händen.

Damecourt erklärte zum Schluß, man müsse an einen allgemeinen Frieden glauben, der durch eine allgemeine Abrüstung erreicht werden könne. Alle Franzosen müßten einig sein und alle Zwistigkeiten vergessen.

Rom, 13. Januar. (Eita). In Italien herrscht eine heftige Grippeepidemie; besonders in Rom, Mailand, Venedig und Neapel ist die Sterblichkeit bedeutend größer geworden.

Blutige Streikrawalle in U.S.A.

Mit Gasbomben und Maschinengewehren

Neunzehn Verwundete - Polizei stellt Seizung ab - Tausende von Zuschauern

Newyork, 13. Januar. (Eita). Die Versuche der Polizei, in Flint, im Staate Michigan, die Streikenden aus der Fisserbody-Fabrik (die infolge des Streiks bei der General Motors Co. stillgelegt und von Streikenden besetzt worden ist) zu vertreiben, sind bisher mißlungen, trotzdem die Polizei bei ihren Angriffen Gasbomben und Maschinengewehre verwendete. 13 Streikende wurden durch Schüsse verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der einzige Erfolg, den die Polizei bis Mitternacht erzielen konnte, bestand darin, daß sie die Seizung der Fabrikräumlichkeiten abstellte.

Die Streikenden bewarfen die Polizei während des Kampfes mit Flaschen, Eisenstücken und schweren Schrauben, jedoch auch zwei Polizeibeamte verletzt wurden. Die Streikenden versuchten ferner, die Wirkung der Tränengasbomben mit Wasserstrahlen aus Feuerlöschschläuchen zu bekämpfen, ohne aber das gewünschte Ergebnis zu erzielen.

Dem Kampfe wohnte eine tausendköpfige Zuschauermenge bei. Während der Angriffe der Polizei trafen auf dem Schauplatz auch der Gouverneur des Staates Michigan, der Kommandeur der Nationalgarde und der Chef der Staatspolizei ein. Die Polizei hält die Belagerung der Werke aufrecht und wartet auf die Lieferung von neuen Tränengasbomben, da ihr Vorrat verbraucht ist.

Newyork, 13. Januar. (Eita). Die Streiklage in Flint, wo die Arbeiter der Fisserbody-Fabrik im Ausstand sind und sich sehr gewalttätig verhalten, wird dadurch ganz bedenklich verschärft, daß Arbeiter der General Motors-Fabrik, die ebenfalls seit langem im Ausstand sind, aus allen Teilen des Staates zu Fuß und in Lastwagen nach Flint strömen, um die Streikenden dort zu unterstützen. Der Gouverneur hat daher die Mobilisierung der Nationalgarde angeordnet und 1000 Mann nach Flint entsandt.

Bei den bereits gemeldeten Zusammenstößen mit der Polizei wurden, wie jetzt bekannt wird, neunzehn Auszubildende schwer verletzt. Die Streikenden haben sich mit Messern und Eisenstangen bewaffnet, um den Truppen und der Polizei entgegenzutreten.

Ganz U.S.A. ist empört

Newyork, 13. Januar. (Eita). Der Mord an dem zehnjährigen Charles Mattison hat in der amerikanischen Öffentlichkeit größtes Aufsehen und Entsetzen erregt. Einstimmig sind alle Kreise der Meinung, daß nunmehr alle Malschkeiten eingeleitet werden müssen, um den Urheber dieses schauerlichen Verbrechens zu fassen und seiner gerechten Strafe zuzuführen.

Präsident Roosevelt hat, wie aus Washington bekannt wird, persönlich angeordnet, daß alle Polizeikräfte der Bundesregierung zu mobilisieren sind, um die Suche nach dem Entführer und Mörder des kleinen Mattison aufzunehmen. Generalstaatsanwalt Cummings hat eine Belohnung von 10 000 Dollar für die Ergreifung des Mörders ausgesetzt.

Wie verlautet, soll dem Justizministerium die Person des Täters bekannt sein. Es soll sich um einen geistesgekränkten, entlassenen Sträfling handeln, der die Tat begangen hat, um sich an dem Vater des Knaben zu rächen.

Wieder ein U.S.A.-Flugzeug abgestürzt

Newyork, 13. Januar. (Eita). Nach Nachrichten aus Los Angeles wird ein Flugzeug der Western Air Express mit zwei Passagierfliegern und zehn Frachtpaketen vermißt. Man befürchtet, daß es in einem Sturm in den Bergen abgestürzt ist. Das Flugzeug flog aus Salt Lake City.

Los Angeles, 13. Januar. (Eita). Die Rettungs-expedition, die von San Fernando zur Abzurückstellung eines Passagierflugzeuges der „Western Air Express-Gesellschaft“ eilte, hat mitgeteilt, daß ein Passagier getötet worden ist. Die drei Besatzungsmitglieder und die übrigen neun Passagiere wurden verletzt, sieben von ihnen schwer. Unter den Schwerverletzten ist auch der Afrikanischer Martin Samson und dessen Frau, die beide Beinbrüche erlitten haben.

„Geschenke“ für den roten Machthaber in Bilbao an Bord. Etwas später traf in Santander ein dänischer Dampfer ein, der nach einem „Neuter“-Bericht Waffen brachte.

Eine weitere Meldung besagt, daß es den Nationalisten gelungen ist, ein sowjetisches Lebensmittelschiff abzufangen, so daß es Santander nicht mehr erreichen konnte.

„Echo de Paris“

über den Waffenhandel nach Rot-Spanien

Paris, 13. Januar. Das „Echo de Paris“ macht folgende konkrete Angaben über den Waffentransport nach Spanien: Ein Vertreter der Komintern befindet sich in Marseille ein Büro und betätigt sich mit dem Ankauf von Waffen und Munition für Rechnung der Internationalen Roten Hilfe. Der spanische Dampfer „Gala Blonga“ hat mit einer Ladung Lebensmittel und Granaten den Hafen von Marseille mit Bestimmung Barcelona verlassen. In Marseille liegen die beiden spanischen Dampfer „Vicente la Roca“ und „Piedra“, die nach Uebernahme ihrer Ladungen ebenfalls nach Barcelona auslaufen werden.

Auf dem französischen Bahnhof Latour-de-Carol ist ein Eisenbahnwagen mit Silber eingetroffen, das der anarchistische Ausschuß von Puigarcada an eine Bank in Toulouse verkauft hat.

Wirtschaftsverhandlungen Paris-Valencia

Paris, 13. Januar. (Eita). Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, sind die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Vertretern der französischen und der spanischen Völkerverbund beendigt worden; in Kürze wird ein entsprechendes Abkommen abgeschlossen werden.

Der Vorschlag Maillis

London, 13. Januar. (Eita). In London wird die Meldung des Arbeiterpartei-Blattes „Daily Herald“ bestätigt, daß der sowjetische Völkerverbund dem Außenminister Eden vorgeschlagen hat, die britische Flotte solle sich an einer „internationalen Aktion“ zur Beendigung der Tätigkeit der Seestreitkräfte der spanischen Nationalregierung im Mittelmeer beteiligen.

Außenminister Eden hat, wie verlautet, zwar versprochen, die Angelegenheit zu erwägen, gleichzeitig aber erklärt, daß er sich in keiner Weise zu irgend etwas verpflichten könne, bevor die Frage sorgfältig erwogen und von dem Kabinett besprochen worden sei.

„Für wahrhafte Völkerverständigung und Völkerveröhnung“

Berlin, 13. Januar. Wie bereits kurz berichtet, hat am Montag im „Hause des Reichspräsidenten“ der traditionelle Neujahrsempfang der fremden Diplomaten durch Reichskanzler Hitler stattgefunden. Für den erkrankten Doyen des diplomatischen Korps, den apostolischen Nuntius, übermittelte Frankreichs Völkerverbund Francois-Poncet die Glückwünsche. Er brachte in seiner Ansprache, wie die „Berl. Morgenpost“ meldet, u. a. zum Ausdruck, daß im neuen Jahre zwischen allen Nationen, und innerhalb jeder einzelnen, wirklicher Friede herrschen möge. Er sagte weiter wörtlich: „Diesen allgemeinen Wünschen, die der ganzen Welt und damit auch Deutschland gelten, möchten wir noch einen ganz besonderen Wunsch hinzufügen. Möge Deutschland in diesem neuen Jahre, dank seiner Anstrengungen auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiete, seinem Volke einen immer größeren Wohlstand sichern und in immer stärkerem Maße zum seitegegründeten und allgemeinen Frieden Europas und der Welt beitragen, in dem die edelsten Herzen das Ziel ihrer Bestrebungen sehen und der der eigentliche Zweck unserer Mission ist.“

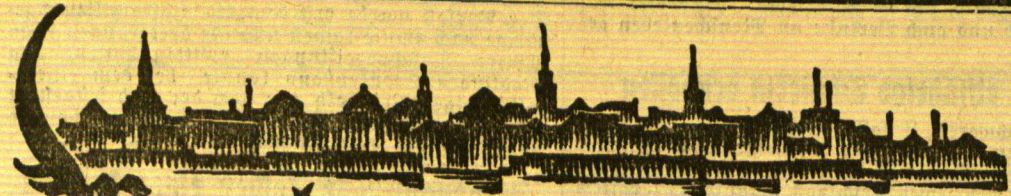
In seiner Antwortrede führte Reichskanzler Hitler u. a. aus: „In tiefer Dankbarkeit gegen die Vorsehung, die unsere Arbeit segnete, kann Deutschland mit Befriedigung auf das abgelaufene Jahr zurückblicken.“

Wir sind entschlossen, im neuen Jahre dieses Werk mit allen Kräften fortzusetzen. Wenn wir zu diesem Zweck die wirtschaftliche Selbstständigkeit des deutschen Volkes weiter erhöhen und sichern, dann geschieht es nicht, um uns von der Umwelt abzuschließen, sondern in der Ueberzeugung, daß sich eine wirklich gesunde Weltwirtschaft nur aufbauen kann auf gefundener Einzelwirtschaften. Zudem wir uns bemühen, das deutsche Volk politisch, moralisch und wirtschaftlich in Ordnung zu bringen, sichern wir nicht nur damit die eigene Zukunft, sondern wir dienen damit unserer Ueberzeugung nach auch der übrigen Welt. Denn dieses Volkwerk einer wahrhaft europäischen Kultur und einer starken sozialen Gerechtigkeit wird ein unveräußerliches Element der europäischen Ordnung und des Friedens sein, als ein turbulenter, von vielen Meinungen zerklüfteter und wirtschaftlich leidender Staat. Wir tragen damit bei zur Behebung jener Sorgen und jener Unruhm, von der mit Recht auch Sie, Herr Völkerverbund, gesprochen haben.“

Ich habe die Hoffnung, daß dieses unser ehrliches Wollen, durch unsere Mitarbeit einen bedeutenden Anteil zum Fortschritt aller Völker zu leisten, in steigendem Maße Verständnis bei den anderen Regierungen finden wird. Denn die Sorgen der Gegenwart sollen für alle Völker Mahnung und Ansporn sein, die Gefahren, die dem Frieden und damit der Entwicklung Europas drohen, rechtzeitig zu erkennen, um entschlossen auf eine wahrhafte Völkerverständigung und Völkerveröhnung hinzuwirken, die allen Völkern die Ermöglichung ihrer wirtschaftlichen eigenen Existenz und damit die sicherste Gewähr für die Wohlfahrt und den Fortschritt der ganzen Menschheit geben.“

Der Wunsch des Bundespräsidenten

Wien, 13. Januar. (Eita). In den Räumen der Bundespräsidentenschaft auf dem Ballhausplatz fand am Dienstag mittag der übliche Neujahrsempfang beim Bundespräsidenten statt. Auf die in französischer Sprache gehaltene Begrüßungsansprache des neuen apostolischen Nuntius, des Erzbischofs Cicognani, erwiderte Bundespräsident Miklas. Er schloß seine Ansprache mit dem Wunsch, daß trotz der drohenden Wetterwolken am politischen Horizont das neue Jahr ein Jahr des Wohlergehens der Völker und des Friedens sein möge.



Memel, 13. Januar Die Feiern am 15. Januar

Die Leitung der XX. Abteilung der Schaulu Eajunga gibt bekannt: Die Allgemeinheit wird gebeten, am 15. Januar 1937, dem Gedenktage der Vereinigung des Memelgebietes mit Litauen, zu flaggen. Für diesen Tag ist das nachfolgende Programm festgesetzt: 8 Uhr Besetzung der Stadt; 10 Uhr: Gottesdienst in der Evangelisch-lutherischen und der Katholischen Kirche. Nach Beendigung des Gottesdienstes ziehen die Organisationen nach dem Friedhof, um die Gefallenen zu ehren. 12 Uhr: Ehrung der Gefallenen auf dem Städtischen Friedhof. Es sprechen der Gouverneur, ein Mitglied des früheren Hilfskomitees und der Garnisonälteste; um 19.30 Uhr feierliche Sitzung, Vorträge und Konzert im Saale des Gymnasiums Vytautas d. Gr.

58 000 Lit Weihnachtsbeihilfe an Arbeitslose gezahlt

Die Zahl der Arbeitslosen unverändert

In der letzten Berichtswochen hat sich die Zahl der Arbeitslosen auf dem städtischen Arbeitsmarkt nicht geändert. Es sind beim Städtischen Arbeitsamt, wie in der Woche zuvor, 2361 Personen, darunter 889 Frauen, registriert. Im vorigen Jahr waren in derselben Woche 2311 Personen, darunter 862 Frauen, als arbeitslos angemeldet. Durch das Arbeitsamt wurden in der Berichtswochen 45 Männer und zwei Frauen vermittelt. Bei Notstandsarbeiten in der Stadt werden 57 Männer und elf Frauen beschäftigt. Außerhalb der Stadt finden Notstandsarbeiten zurzeit nicht statt. Die Arbeitslosenunterstützung wurde in der vergangenen Woche an 1008 Personen gezahlt, sie betrug insgesamt 18 342 Lit.

Weihnachtsbeihilfe, die in diesem Winter an registrierte Arbeitslose gezahlt wurde, erhielten 2191 Personen. Es wurden gezahlt an Verheiratete, Witwen und Waisen mit selbständigem Haushalt 25 Lit, an Unverheiratete mit eigenem Haushalt 20 Lit, an andere Unverheiratete 15 Lit und für jedes Kind unter 15 Jahren 5 Lit. Insgesamt wurden an Weihnachtsbeihilfe 58 000 Lit verausgabt.

Das Kurische Haff zugefroren

Der Frost, der in der Nacht zum Sonntag leicht einsetzte, hat sich in den letzten Nächten verschärft. Die stehenden kleinen Binnengewässer weisen bereits am Montag eine Eisedecke auf, während das Kurische Haff und der Memelstrom noch am Dienstag offen waren. Im Laufe des Tages setzte jedoch starkes Eisreiben ein, so daß die Fischer ihre stehenden Netze aus den Strömen und dem Haff aufnehmen mußten. Die Rehrungsstiche übten noch gestern die Treibnetzfischer aus. Die Perweller Fischer kehrten jedoch schon am Dienstag morgen von der Fischerei zurück, während Preiler und Niddener Fischer noch bis zum Abend auf dem Haff fischten. Die letzten Kähne, die Dienstag abend von der Fischerei zurückkehrten, hatten jedoch Mühe, das Ufer zu erreichen, da sich schon eine feste Eisedecke zu bilden begann. Trotzdem fuhr noch Dampfer „Hertha“ Dienstag abend von Nidden zum Markt nach Memel. Der Dampfer erreichte Memel etwa um 3 Uhr nachts ohne größere Schwierigkeiten, da infolge starker Strömung die Fahrtrinne sich noch offen hielt. Wie uns am Mittwoch vormittag tele-

Aus dem Radiorogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 6.30: Anbacht, Frühturnen, Nachrichten. 7. Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Vortrag. 17.15: Schallplatten. 17.30: Vortrag. 17.45: Leichte Musik. 18: Vortrag. 18.15: Schallplatten. 18.40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-Nachrichten, Elta, Programm. 19.30: Oper.
Memel (Welle 531). 7.15: Anbacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 17.30: Informationen. 17.45: Aus Kaunas. 18.15: Schallplatten. 18.25: Vortrag. 18.40: Aus Kaunas.
Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.40: Ohne Sorgen jeden Morgen. 10: Schulfunk. 10.30: Kleinkinderturnen. 12: Mittagskonzert. 14.30: Akerli. 15: Kinderspiele. 15.45: Konzert. 17.20: Lehrfilme erzählen. 18: Blasmusik. 19.10: Wer nicht wagt, kommt nicht nach Weibau. 20.10: Tanzabend. 22.35: Musikalische Kritiken.
Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 11.30: Landfunk. 12: Konzert. 14: Akerli. 15.15: Für Mütter. 15.45: Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 18: Klaviermusik. 19: Schallplatten. 20.10: Musik. 20.45: Orchesterkonzert. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Schallplatten.
Berlin (Welle 357). 19: Seemannslieder. 19.15: Klaviermusik. 20.10: Und abends wird getanzt. 22.30: Unterhaltungskonzert.
Breslau (Welle 316). 19: Kleine Musik. 20.10: Tanzabend. 22.30: Unterhaltungskonzert.
Darmstadt (Welle 332). 19: Hörspiel. 20.10: Tanzmusik. 22.30: Spätmusik.
Leipzig (Welle 382). 19.20: Klaviermusik. 21: Ein Mensch lebt beim. 22.30: Unterhaltungskonzert.
Wien (Welle 456). 19: Kleine Musik. 20.10: Festkonzert. 22.30: Das Schachspiel. 23.05: Unterhaltungskonzert.
München (Welle 405). 19: Kammermusik. 20.10: Hörer, merkt du was? 22.50: Wir spielen zum Tanz.
Wien (Welle 507). 19.30: Unterhaltungskonzert. 21.05: Mozart-Hörspiel.
Beromünster (Welle 540). 20.55: Musik. 21.20: Schubert-Jubiläum. 21.55: Aus deutschen Opern.
Stockholm (Welle 426). 19.30: „Tannhäuser“. 22: Schallplatten.
Warschau (Welle 1339). 19.30: Leichte Musik. 21.05: Konzert-Konzert. 21.50: Unterhaltungskonzert. 22.30: Tanzmusik.

phonisch aus Preis mitgeteilt wird, ist jedoch heute das Kurische Haff mit einer etwa zwei bis drei Zoll starken Eisedecke überzogen. Der Rehrungsstich „Hertha“ wird daher auch nicht mehr nach der Rehrung zurückkehren können. Niddener und Preiler Fischer, deren Angehörige mit dem Dampfer nach Memel gefahren sind, haben heute morgen schon ihre Fuhrwerke nach Sandkrug geschickt, um die Fischer über die Rehrung nach Hause zu bringen. Auch im Laufe des heutigen Tages zeigte das Thermometer noch fünf bis sechs Grad unter Null an, während in der Nacht acht bis neun Grad gewesen sind.

Vom Markt

Der Mittwochmarkt war wieder recht klein, was man wohl der Kälte und dem schneidenden Wind zuschreiben darf, der die Temperatur, die an geschützten Stellen minus sechs Grad betrug, noch bedeutend tiefer herunterdrückte. Jeder beeilte sich, möglichst schnell nach Hause zu kommen, und wer es nicht unbedingt nötig hatte, blieb lieber ganz zu Hause. So war auch die Nachfrage auf allen Marktplätzen nicht besonders groß.

In der Nacht zum Mittwoch war der Fischdampfer aus Nidden in Memel eingetroffen und hatte die letzten Fänge der dortigen Fischer mitgebracht. Der Dampfer hatte noch recht günstige Eisverhältnisse angetroffen. Die Fahrtrinne war zum Teil noch frei, und da das Haff still war, beeilte der Dampfer nicht.

Die Niddener Fischer hatten fast alle um diese Jahreszeit üblichen Fischarten reichlich angeliefert. Von den Karlebecker und Mellneraggen Fischern waren Dorsche in größeren Mengen gekommen. Die Schwarzortler Fischer hatten fast nur Plöge gefangen. Es kosteten Bandern 1—1,20 Lit, Hechte 0,80—1 Lit, Ziegen 80—90 Cent, Barbe 40—70 Cent, Bierfische 80—90 Cent, Zärlin 50 Cent, Dorsche 90 Cent, Plöge und kleine Stinte 20 Cent je Pfund.

In der Marktstraße wurde Butter für 1,20—1,50 Lit je Pfund verkauft. Eier kosteten 13—15 Cent je Stück.

Geflügel ist zwar noch immer reichlich vorhanden, doch hat das Angebot merklich nachgelassen. Gänse kosteten 5—7 Lit, Enten 4—5 Lit, Hühner 3—3,50 Lit, Hähne 2—2,50 Lit, Kuckuck 1,50—2 Lit, Tauben 60 Cent je Stück. Vereinzelt waren Hasen für 3,50 Lit je Stück zu haben.

Äpfel wurden mit 0,60—1 Lit je Pfund verkauft, Moosbeeren für 60 Cent je Liter. Die Fleisch- und Gemüsepreise hatten sich gegenüber ihrem letzten

Stand nicht verändert. In der Markthalle boten Händler in den Gängen geschlachtetes Geflügel an.

Motorsegler „Geheimrat Königs“ in der Ostsee gerammt

In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde im Fehmarnbelt der deutsche Motorsegler „Geheimrat Königs“ mit einer Ladung Getreide, von Königsberg nach Altona unterwegs, von einem Dampfer gerammt und schwer beschädigt. Dem Motorsegler wurde die ganze Backbordseite bis zur Wasserlinie aufgerissen. Der Dampfer, dessen Name und Nationalität in der Dunkelheit nicht erkannt werden konnte, hat seine Fahrt fortgesetzt, ohne sich um das Schicksal des von ihm gerammten Schiffes zu kümmern.

Der schwer beschädigte Segler, der sich nur über Wasser halten konnte, weil ruhiges Wetter herrschte, konnte in langsamer Fahrt Kiel-Holtenau erreichen. Ein Matrose, der durch einen Unfall an Bord verletzt war und in der Backbordkajüte im Vorschiff lag, wurde bei dem Zusammenstoß aus der Kajüte geschleudert. „Geheimrat Königs“ wird in Kiel nach Beschichtigung einer Notreparatur durchfahren, um seine Reise nach Altona fortsetzen zu können.

Das Schiff hat in den letzten Jahren recht oft den Memeler Hafen angelaufen, um hier Getreide für dänische Ostseebäsen zu laden. Vor einigen Wochen noch hat der Segler in der Dange eine Ladung Leinwand für den schwedischen Hafen Göteborg übernommen.

* Vermisst wird seit dem 9. Januar der ehemalige Fürstgejüngling Johann Albert Banichus, geboren am 3. August 1915, zuletzt in Memel II, Mühlenstraße 78 wohnhaft. Banichus ist 1,80 Meter groß, hat länglich volles Gesicht, braune Augen und ist bartlos. Bekleidet war er mit dunkelgrauem Mantel, dunkelbraunem Hut, schwarzem Anzug, schwarzen Halbschuhen und dunklen Samshosen. Er spricht litauisch und deutsch.

* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Heute, Mittwoch, wird im Anrecht gelb das unterhaltende Lustspiel mit Musik „Spiel nicht mit der Liebe“ wiederholt. Am Donnerstag gelangt zur Erstaufführung die Komödie „Der Hakim weiß es“ von Wolf Gaudner. Das Werk des ostpreussischen Dichters erzielte nach seiner Uraufführung bereits über 90 Annahmen an deutschen Bühnen. Die Memeler Erstaufführung fällt mit derjenigen des Staatstheaters in Bremen am 14. Januar zusammen. Es folgen Nürnberg, Leipzig, Braunschweig und im Februar das Staatstheater München.

* Diebstahl. In der Zeit vom 4. bis 10. Januar ist aus einem verschlossenen Zimmer des Hauses Libauer Straße 42 eine schwarz-lederne Handtasche entwendet worden. In der Tasche befanden sich

85 Lit bares Geld, ein Fläschchen Parfüm, ein Taschenspiegel, zwei kleine Taschentücher und ein Inlandspaß auf den Namen Severija Medikaitė.

Wie fahre ich im Winter?

Kleine Tips für den Kraftfahrer

Auf den Winter sind die meisten Kraftfahrer nicht gut zu sprechen, bereitet er ihnen doch viel Ungelegenheiten. Da klappt es nicht mit dem Anlassen, die Fensterscheiben befeuern, der Motor „ersäuft“, und was noch alles an Scherereien vorkommt. Dabei sind es nur einige kleine Kniffe, die man beachten muß, und schon kann das Kraftfahren im Winter eben solchen Spaß wie im Sommer machen. Wer diese kleinen praktischen Winke fimgemäß anwendet, wird keine „Wintersorgen“ kennen. Also gute Fahrt in den Winter!

Anlassen: Ausstuppeln beim Anlassen ist selbstverständlich, ebenso wie das Abhalten aller anderen Stromverbraucher. Nicht minutenlang den Anlasser durchdrehen lassen — sondern nur einige Sekunden, dann erneut starten. Es hat sich als vorteilhaft erwiesen, den Anlasser einige Sekunden bei ausgeschalteter Zündung durchdrehen zu lassen und dann erst die Zündung einzuschalten.

Bremse: Diese müssen sehr sauber und sehr gleichmäßig eingestellt sein, sanft und weich wirken; sie dürfen die Räder nicht blockieren. Man bediene sie im Winter auf glatten Straßen nach Möglichkeit gar nicht, sondern Bremse mit dem Motor, indem man in kleinere Gänge schaltet.

Eisbildung an den Fensterscheiben des Wagens — die Windschutzscheibe wird ja stets eine Frostschicht besetzen — kann man durch „Hausmittel“ erleichtern oder beseitigen. Terpentinöl, Vaseline, Rizinus, auch Natronseifen helfen dabei, selbstverständlich auch Glycerin, wenn man es hat. Ein kleines Beutelchen mit Kochsalz oder Alaun gefüllt, mit dem man über die Scheiben wischt (Vorsicht: nichts auf die Wagenlackierung tropfen lassen!), tut ebenfalls gute Dienste, im Notfall auch ein durchgeschnittener Apfel oder sogar Zigarrenasche. Das hilft natürlich nur für kurze Zeit, eine Lösung von Paraffin und Aether oder Benzin hält schon länger.

„Ersöffener“ Motor: Meist kommt das davon, daß man neben dem Startvergaser noch den Fußgashebel oder das Handgas bedient hat — dann macht man folgendes: Fußvergaser auskühlen, Fußgashebel ganz durchtreten und festhalten, dann Motor mehrmals ordentlich durchdrehen lassen. Langt das noch nicht zum „Auslüften“, dann nimmt man noch die Kerzen dabei heraus und trocknet sie vor dem Wiedereinsetzen gleich mit.

Glatteis: Stets auf der rechten Straßenseite bleiben, schnelles Ausbiegen von der falschen Seite aus ist meist nicht möglich. Niemals in der Mitte der Straße anhalten, nachkommende Fahrer können dann einen Zusammenstoß nicht vermeiden.

Kuppelung beim Anwärmen des Motors im Leerlauf öfter durchtreten, dann kratzt das Getriebe bei kaltem Wagen weniger.

Nichtwiederanspringen des Motors, nachdem die warmgelaufene Maschine längere Zeit im Kalten gestanden hat: Hier hilft oft, den Vergaser entleeren und mit neuem Kraftstoff auffüllen, da die wichtigsten Brennstoffteile wahrscheinlich verkrustet sind und die schwerer vergasbaren im Vergaser zurückblieben.

Reifbildung: Bei starker Reifbildung am Fahrzeug wische man vorsorglich den Deckel des Brennstoffzufuhrsystems ab und durchstoße dessen Luftloch mit einer Nadel. Das ist besonders wichtig für den Kraftfahrere.

Schneeschuhe mitnehmen, ein Kapitel für sich! Hier gibt's im Zubehörhandel sehr praktische und brauchbare Halter, die entweder für die Trittbretter bestimmt sind oder hinten am Koffer oder Ersatzradträger befestigt werden können. Am bequemsten und sichersten sind Halter, die auf dem Dach des Wagens befestigt werden können, ohne diesem irgendwie zu schaden.

Schneewehen — wenn sie nicht gar zu hoch und breit sind — kann man mit Anlauf und voller Wagenwucht in einem kleinen Gange oft durchfahren. Durch Abdecken des Kühlers muß verhindert werden, daß der aufstauende Schnee unter die Motorhaube gelangt.

Stadtsamt der Stadt Memel

vom 13. Januar 1937

Aufgeboten: Strafanwaltschaftsbeamter Ernst Schulz von hier mit Bekräftigung Meta Karhat von Klein Schillingen, Kreis Heydekrug.

Geboren: Ein Sohn und eine Tochter: dem Postbeamten Julius Kupros von hier.

Gestorben: Maschinist Friedrich Frenth, 86 Jahre alt, Tapezierer und Dekorateur Eugen Alfred Weikandt, 49 Jahre alt, von hier, Arbeiter Staphs Elijosius, 28 Jahre alt, von Karlsberg, Kreis Memel.

Heydekrug, 13. Januar

Gastspiel des Deutschen Theaters Memel

Die nächste Vorstellung des Deutschen Theaters findet am Freitag, dem 15. Januar, abends 8 Uhr, in Heydekrug statt. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Die beiden Gregorius“ von Stephan von Kamare. Bei seiner Erstaufführung in Memel hatte das Stück mit seiner spannenden Handlung einen ausgesprochenen Erfolg. Es behandelt den Konflikt zwischen Vater und Sohn, welcher ersterer eine Künstlernatur in seiner Lebensauffassung im Gegensatz steht zu seinen bürgerlichen Anschauungen huldigenden Sohn. Der österreichische Dichter stellt eine Frage zur Diskussion, die dem lebhaftesten Interesse weiterer Kreise begegnet.

Die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes zum Ausgleich des Haushalts

Das vom Gouverneur des Memelgebietes unterzeichnete Gesetz betreffend Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes zum Ausgleich des Haushalts ist im „Amtsblatt“ in der Ausgabe vom 11. Januar veröffentlicht worden. Es handelt sich hierbei um ein diesbezügliches Gesetz aus dem Jahre 1933, das jetzt mit einigen Änderungen bis zum 31. Dezember verlängert worden ist. Die wesentlichen Änderungen sind folgende:

Artikel II Absatz II: Diese Hundertfüße verringern sich für jeden Ledigen um eins vom Hundert. Sie erhöhen sich für die Ehefrau um eins vom Hundert, für das erste Kind um 7 Lit, für das zweite Kind um 10 Lit, für das dritte Kind um 12 Lit, für das vierte und jedes folgende Kind um 14 Lit usw., soweit für die Kinder Kinderbeihilfe gezahlt wird, und für jeden sonst auf dem Lohnsteuerbuch vermerkten bzw. nach den Bestimmungen des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes in Betracht kommenden weiteren Familienangehörigen außer der Ehefrau um weitere zwei vom Hundert. Die bisherigen Artikel IV bis VIII werden durch folgende Neufassung ersetzt:

Artikel IV. I. Die Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge werden, soweit die Zahlung nicht auf Grund eines besonderen Abkommens erfolgt, nach Abzug eines Betrages ausbezahlt, welcher sich aus der Lohnsteuer ausschließlich des Zuschlages, dem in der Anlage III genannten Betrag sowie sieben vom Hundert von dem 300 Lit im Monat übersteigenden Betrag des Grundgebhalts zuzüglich der Hälfte dieser Beträge zusammensetzt. II. Soweit Zahlung der Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge auf Grund eines besonderen Abkommens erfolgt, sind dieselben Kürzungen von den Bezügen — ausschließlich der Hälfte — der im Absatz I vorgesehene Beträge vorzunehmen.

Artikel V. I. Angestellten, deren Vergütung nach den Gehaltsstufen bestimmter Beamtencategorien bemessen ist, erhalten ihre Bezüge gleichfalls nach den Bestimmungen des Artikels II. II. Den übrigen Angestellten werden die derzeitigen Bezüge ausbezahlt, nach Abzug eines Betrages, welcher sich aus der Lohnsteuer ausschließlich des Zuschlages, dem in der Anlage IV genannten Betrag sowie fünf vom Hundert von dem 300 Lit im Monat übersteigenden Betrag der Grundvergütung zuzüglich eines Zuschlages von zehn vom Hundert dieser Beträge zusammensetzt. Wenn die Grundvergütung den Betrag von monatlich 500 Lit übersteigt, beträgt der Zuschlag 20 vom Hundert.

Artikel VI. I. Bemessungsgrundlage der nach der

Anlage III und IV vorzunehmenden Abzüge ist das dem Lohnsteuerabzug zugrunde zu legende Gesamteinkommen (einschließlich Sozialzulagen) nach Abzug der Lohnsteuer einschließlich des Zuschlages, die für den gleichen Zeitraum zu entrichten ist. II. Die Bezüge sind nach Anlage III bzw. IV zu kürzen, sofern das nach Artikel VI Absatz I zu ermittelnde Einkommen 300 Lit und mehr pro Monat beträgt. III. Die nach der Anlage III bzw. IV vorzunehmenden Abzüge verringern sich für jeden auf dem Lohnsteuerbuch vermerkten bzw. nach den Bestimmungen des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes in Betracht kommenden Familienangehörigen um je eine Stufe. IV. Sofern die Vergütung nach Artikel IV und V Absatz II in einer Gesamtsumme besteht, also nicht in Grundgehalt bzw. Grundvergütung, Wohnungsgeldzuschuß und Sozialzulagen aufgeteilt ist, sind 85 vom Hundert der Monatsgesamtvergütung als Grundvergütung anzusehen. Von dem sich hiernach ergebenden Betrage sind sieben vom Hundert bzw. fünf vom Hundert der 300 Lit übersteigenden Summe einzubehalten.

Artikel VII. Pensionsfähige und nichtpensionsfähige Stellen- oder persönliche Zulagen oder Sondervergütungen, sowie alle Vergütungen für Nebenämter und Nebenbeschäftigungen, die aus öffentlichen Mitteln gezahlt werden, werden dem Grundgehalt nach Artikel II hinzugerechnet. Ausgenommen von der Hinzurechnung zum Grundgehalt nach Artikel II sind Sondervergütungen usw., die sich in ihrer Höhe ändern. Diese Beträge sind durchweg mit 85 vom Hundert ausbezahlen.

Artikel VIII. I. Durch die Zahlung der Bezüge nach den Bestimmungen der Artikel I bis VII dieses Abschnittes wird gleichzeitig die Lohnsteuer einschließlich des Zuschlages abgegolten, jedoch ohne grundsätzliche Aufhebung der Steuerpflicht. II. Grundbesitzungen von Lohnsteueranteilen an die Kommunalverwaltungen finden daher insoweit vom Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes nicht statt. III. Die Abgeltung nach Absatz I bezieht sich bei Beamten und Angestellten, die neben ihren Bezügen aus öffentlichen Mitteln des Memelgebietes sonstiges Einkommen versteuern, nur auf den Teil der Steuern, der auf die nach den Bestimmungen dieses Abschnittes gezahlten Bezüge entfällt.

Artikel I Absatz II erhält folgenden Zusatz: Diese Bestimmung findet auch Anwendung auf die Mitglieder der Steuerkommissionen und Steueraus-schüsse.

Abchnitt 3 bis 5 des ursprünglichen Gesetzes fallen fort.

Memelgau

Kreis Memel

Bergabung der Bezeichnung der Winterwege auf dem Kurischen Haff. Dieser Tage fand die Bergabung der Bezeichnung der Winterwege auf dem Eis des Kurischen Haffs für die Strecken im Niddener Bezirk statt. Die Strecke Nidden-Windenburg ist 16 Kilometer und die Strecke Preil-Pernell — Feilenhof etwa elf Kilometer lang. Hierfür sind insgesamt etwa 900 Bäumchen notwendig. Die Bergabung erfolgte am drei Jahre. Der Zuschlag wurde dem Fischerwirt Michel Peleleits-Preil erteilt. Bei der Bergabung wurde der Wunsch ausgedrückt, daß auch eine Strecke von Windenburg bis zur Amalhmündung als Weg bezeichnet werden möchte. Dieser Weg wird von den Rechnungsbewohnern stark in Anspruch genommen, da er nach Sonderweg zu führt. — Am Montag fand eine Verteilung von Bratpfannen von dem angeforderten Motordealer „Amager“ in Nidden statt. kg

Verschickenes aus Dwielen. In einer der letzten Nächte wurden dem Besitzer P. aus einem unverschlossenen Wagenhauer Vierdeckerschiffre entwendet. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden. — Einen schweren Schaden erlitt dieser Tage der Besitzer Ollas aus Pöheten, der eine wertvolle tragende Stute infolge Erkrankung schlachten mußte. wd.

Standesamtliche Nachrichten

Wittauten. Geschicklungen: Besther Martin Witt mit Bestherdier Eve Stanps, beide aus Trusch; Arbeiter Vincenz Kucinas-Wittinnen mit Arbeiterin Justina Rimaitis-Schubebarsden. — Geboren: ein Sohn: dem Besther Jakob Kaitinis-Graumen, 2 Wochen; Arbeiterin Marie Simutis-Wittauten, 2 Wochen; Arbeiterin Helmut Griuntis-Wittauten, 4 Wochen; Arbeiterin Ute Kapust-Waybuchen, 62 Jahre; Kind Kurt Sugo Kaitinis-Graumen, 3 Wochen; Arbeiterin Michel Kiochies-Wittauten, 78 Jahre; Arbeiterin Martin Laughemis-Gr. Kurischen, 78 Jahre; Kind Helmut Georg Moors-Thalen, 10 Monate.

Kreis Heideburg

Rehdiebstahl. Dem Fischer Heinrich Valtrusch aus Szehgairren wurden in einer der letzten Nächte zwei Staknege von einer Stange an der Krakerorther Bank entwendet. Ferner wurde dem Fischer Richard Draumann aus Nugeln ein Reh von der Krakerorther Bank gestohlen. In beiden Fällen konnten die Täter nicht ermittelt werden. ist.

Versammlung der Kriegsbeschädigten in Rinten. Dieser Tage hielt die Ortsgruppe Rinten des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen im Vereinslokal Schmidt eine Versammlung ab, die von dem Vorsitzenden Thiem-Ogeln eröffnet wurde. Es wurden von seiten der Mitglieder verschiedene Anträge gestellt. Besonders wurde die Lage gefürchtet, daß einige arme Kriegsbeschädigte und Hinterbliebenen Weihnachtsgeldbescheide nicht erhalten hätten. Um die Lage zu bessern, wurde beschlossen, am 17. Januar ein Wohltätigkeitsprogramm zu feiern. Das Fest wird ein reichhaltiges Programm mit Theateraufführungen, Verlosung und Preis-schießen haben. Anschließend wird getanzt werden. j.

Standesamtliche Nachrichten

Wahsien. Geboren: ein Sohn: dem Besther August Junter-Thumellen; dem Landwirt Michel Jonisches-Metterquelen; eine Tochter: dem Landwirt Alfred Samelait-Bahsien. — Geschicklungen: Arbeiter Artur Johannes Helm-Wollanen mit Bestherdier Martha Woldans-Muffanen; Besther Jurgis Waschins-Muffanen mit Bestherdier Minna Weta Krepelies-Bruch-Patal; Fischer Michel Junter-Surgaben mit Bestherdier Emma Ida Schäfer-Laubhen; Fischer Kurt Richard Otto Rogall-Schettung mit Helene Sophie Bladeth-Heinzenhof-Heideburg. — Geboren: Besther August Bessing-Laubhen, 75 Jahre; Witwe Elise Lorat-Thumellen, 77 Jahre; Arbeiter Erdmann Detwid-Schillwien, 75 Jahre; Elma Thure Miffowell-Surgaben, 8 Wochen; Helene Nuta Kallmüllers-Metterquelen, 6 Monate; Bestherdier Elise Erlauch-Laubhen, 40 Jahre. — Jahresstatistik 1936 (in Klammern von 1935): Geboren: 48 (46), davon 24 (27) männliche und 24 (19) weibliche. Geschicklungen: 22 (19). Gestorben: 48 (48), davon 22 (20) männliche und 26 (28) weibliche.

Kreis Pogegen

Reichen Fischfang machten die Fischer Naujoks und Bruno Schmidt aus K.L.-Kazawischken. In der Zeit vom 20. Dezember bis zum 10. Januar haben sie nicht weniger als 38 Zentner Fische, davon 26 Zentner Quappen und 12 Zentner Hechte sowie Weißfische gefangen. Bei der Quappenfischerei

haben diese Fischer abwechselnd acht bis zehn Arbeitstage beschäftigt. Da der Neustrom jetzt mit einer Eislage überzogen ist, mußte die Fischerei eingestellt werden.

Hohes Alter. Dieser Tage feierte der Altsther und Kriegsveteran Leopold Bartowsky-Pomponen seinen 93. Geburtstag. Bartowsky hat die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht und ist im letztgenannten Krieg verwundet worden. Bis zum heutigen Tage ist er stets gesund gewesen. Noch nie hat er einen Arzt in Anspruch genommen. Seit 1909 bekleidete Bartowsky bis vor einigen Jahren das Amt eines Stabesbeamten. Seine Ehefrau ist ihm vor zehn Jahren gestorben. Von seinen fünf Kindern ist nur ein Sohn am Leben, der jetzt die Wirtschaft führt und auch die Stadesamtsangelegenheiten vertritt. Zwei Kinder sind im jugendlichen Alter verstorben, während zwei erwachsene Töchter im Jahre 1917 beim Baden ertranken.

Eine Spiritbrennerei ausgehoben. Dieser Tage wurde in Jogauden eine Spiritbrennerei durch Polizeibeamte ausgehoben. Zwei junge Leute hatten in der Abwesenheit des Besitzers sich in einem Keller der Brennerei errichtet. Hier wurden auch die zur Brennerei gebührenden Instrumente gefunden und mehrere Liter Spirit beschlagnahmt. Insgesamt wurden vier Personen festgesetzt, die an der Spiritbrennerei beteiligt sein sollen. kd.

Fahrrad in Trafenungeln gefunden. In einer der letzten Nächte fand der Nachtwächter der Gemeinde Trafenungeln ein Herrenfahrrad, ohne Markenbild, mit der Nummer 287944. Da der Besitzer desrades bisher nicht ermittelt werden konnte, muß angenommen werden, daß das Rad von irgendwo gestohlen worden ist. kd.

Standesamtliche Nachrichten

Laughagen. Aufgebote: Grundbesitzer Max Julius Schäfer-Schleppen mit Gertrud Holm, ohne Beruf, Stilltuten. — Geboren: ein Sohn: dem Besther Fritz Otto Peppers-Gilanden; dem Arbeiter Wilas Kemtis-Malshenen. — Gestorben: Besther John Arno Erich Alfred Wilbrecht-Mit-Schäden, 6 Tage alt.

Ostpreußen

Niederungerin 103 Jahre alt geworden

Am äußersten Winkel des Kreises Niederung liegt in Ostpreußen, ganz an der memelländischen Grenze, zwischen Wasser, Wald und Moor abgeteilt, das Fischerdorf Skirwietz. Dort wohnt die älteste Frau des Kreises Niederuna, Ute Marckschies, die vor kurzem ihren 103. Geburtstag im Kreise ihrer Angehörigen feierte. Sie hatte fast ihr ganzes Leben in Skirwietz zugebracht. Die Jubiläarin nimmt noch regen Anteil an allem und ist sehr rüstig. Auch in geistiger Beziehung ist sie auf der Höhe. Im Sommer hat sie oft Spaziergänge gemacht, im Herbst und Winter unternimmt sie noch kleine Gänge. Die Grewin wohnt bei ihrer Enkeltochter Frau Stanslowitz und die kleine Urenteltochter wird von ihr betreut, wenn die Mutter nicht anwesend ist. In der Küche kann man sie oft wirtschaften sehen. Am Tage ist sie auf und beschäftigt sich, denn ohne Arbeit kann die Frau nicht sein. Die ein lauges Leben lang hart hat arbeiten müssen. Schon als Kind mußte sie auf das Haff zur Fischerei mit, wobei sie die Tücken des Haffs und der Ströme im Sturm kennenlernte. Krankheiten kennt Frau Marckschies nicht. Knoblauch hält ansehnend gesund, denn man hört immer wieder in der Niederung von den alten Leuten, daß sie viel Knoblauch in ihrem Leben gegessen haben. Schwere Zeiten hat die Grewin erlebt, und genau erinnert sie sich ihrer

Kindheit, als es noch nicht das zu essen gab, was man heute bekommt. Damals wurden sogar Brennnesseln gegessen. Die jungen Triebe und Blätter wurden in Essig eingeleat und sollen gut geschmeckt haben. Die großen Ueberwinnungen der 80er Jahre, die sie miterlebte, hatte viel Not und Elend und auch Verluste an Menschenleben gebracht.

Eine elfjährige Schülerin erschossen

Ein schwerer Unfall ereignete sich in einer Bäckerei in Tilsit. Der 15jährige Paul B. und der 18jährige Alfred K. hatten sich, um auf Spatenjagd zu gehen, zwei Teschings gekauft. Sie hatten zusammen mit ihrem Arbeitskameraden Rudolf B. in der gemeinsamen bewohnten Stube Schießübungen veranstaltet. Als die elfjährige Schülerin Erna Fährlich zu ihnen in die Stube kam, zeigte B. ihr einen Tesching. Dabei löste sich ein Schuß und drang dem Mädchen in der Herzgegend durch den Körper. Die Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie bald darauf starb.

Der nasse Tod

Drei Personen ertranken

Der Gastwirt Otto Koskowsky in Pfablunde wollte über einen am Kai liegenden Prähm hinweg das Boot eines Fischhändlers besteigen. Dabei trat er schlief oder glitt aus und stürzte zwischen Prähm und Kai ins Wasser, wobei er mit dem Kopf fest gegen die Raimauer schlug. Obwohl man ihn sofort aus dem Wasser zog, war er tot. Er hat offenbar einen Herzschlag erlitten. *

Der vom Forstamt Tullkinnen in Kraupischken in anberaumte Holzerkaufstermin hatte eine große Anzahl von Käufern auf die Beine gebracht. Zu ihnen gehörte auch der Bauer Emil Gebrau aus Berental. Als er sich abends auf den Heimweg machte, geriet er bei der starken Dunkelheit an der am Insterfluß gelegenen Kurzhühnschen Schmiede in die Finsternis und ertrank. *

Eine Kommission der Kriminalpolizei Tilsit begab sich nach Lubben-Schillgallen an der Memel, von wo gemeldet worden war, daß der 28-jährige Landwirt Emil Neumann aus Neu-Lubben am 7. mit dem Hade zum Verwandtenbesuch nach Schillgallen gefahren sei und seitdem vermisst werde. Es wurde festgestellt, daß der Vermisste am 7. abends noch in der Gastwirtschaft in Schillgallen sich schwer betrunken hatte. Am nächsten Morgen war er jedoch verschwunden. Trotz eifriger Suche konnte weder in den umliegenden Wäldern noch am Memelufer eine Spur von dem Vermissten gefunden werden. Es wird vermutet, daß Neumann in der Memel ertrunken ist. *

Fischer aus Remonien vermisst

Seit dem letzten Sturm fehlt in Remonien der Kahn des Fischers Heneslett. S. hatte mit seinem Sohn zusammen die Reiteffischerei auf dem Kurischen Haff betrieben. Da er bis jetzt nicht zurückgekehrt ist und eine Suche durch Motorboot ergebnislos war, ist zu befürchten, daß ihm ein Unglück zustoßen ist. *

Das Spiel mit Streichhölzern

Tragischer Unglücksfall in Juditten

Dieser Tage ereignete sich in dem Hause Willa Martenberg in Juditten bei Königsberg ein tragischer Unglücksfall, bei dem ein Kind ums Le-

ben kam und zwei Kinder schweren Schaden erlitten haben. Hier waren der fünf Jahre alte Walde-mar Ombke, der vierjährige Horst O. und der einjährige einjährige Reinhold O. allein in der Wohnung einhalmjährige Mädchen mit Streichhölzern gespielt, wobei die Gardinen und die Betten Feuer fingen. Der Vorfall wurde erst bemerkt, als Familienangehörige nach Hause kamen und die drei Jungen schon schwere Rauchvergiftungen erlitten hatten. Im städtischen Krankenhaus konnte bei dem einhalmjährigen Reinhold nur noch der Tod festgestellt werden, während bei seinen Brüdern schwere Rauchvergiftungen vorlagen.

Verhängnisvolle Folgen einer Zecherei

In dem Dorf Padrojen in Ostpreußen nahm eine Zecherei einen furchtbaren Ausgung. Der zwanzigjährige Sauff hatte sich nach Erledigung seiner Arbeit mit zwei anderen Arbeitskameraden zusammengeteilt und gezecht. Aus nichtigen Gründen gerieten sie in Streit und schlugen aufeinander ein. Sauff drang schließlich in die Wohnung des Deputierten Schoenert ein und schob ihm eine Schrotladung ins Gesicht. Schoenert fiel sofort tot zu Boden. Dann schoß er auch auf das zwelfjährige Kind des Deputierten und verletzte es tödlich. Inzwischen hatten sich die anderen Männer Schrotflinten geholt und lieferten nun eine regelrechte Schießerei. In einem letzten Moment erkannte Sauff, was er anrichtet hatte, und schoß sich selber eine Schrotladung ins Gesicht.

Was kostet ein „Trottel“?

Vier Millionen Portionen Gulasch für „ein Wort“

Am Jahre 1936 haben nach einer gerichtlichen Feststellung Wiener Einwohner 2 Millionen Schilling (etwa 24 Millionen RM) an Gerichtskosten und Anwaltsgebühren für die Genußnahme bezahlt, ihre Nachbarn „Trottel“ nennen zu dürfen. Etwa 40 000 „Grenzebeleidigungsverfahren“, wie man hier laut, beschäftigten im letzten Jahre die Wiener Gerichte, und gegen 85 000 davon waren „Trottel-Fälle“. Bemerkenswert ist, daß die Prozeßparteien zu der ärmeren Einwohnerschaft gehören, die in Mietkasernen zusammengepreßt ist und wo sich oft 10 bis 15 Haushaltungen eine einzige Waichfläche, manchmal sogar einen einzigen Wasserhahn teilen müssen. Hierbei acht leicht einmal das Temperament des Nachbarn oder der Nachbarin durch; halb fällt prompt das Wort „Trottel“, und die Gerichte sollen dann herausbekommen, wer das beleidigende Wort zuerst ausgesprochen hat.

Ein Wiener hat ausgerechnet, daß sich die Leute für das Geld, das sie in einem Jahre den Gerichten und Anwälten bezahlen, vier Millionen Portionen Gulasch kaufen könnten, so daß sie also insgesamt „Trottel“ wären, wenn sie weiterhin so freigeblia mit dem Wort um sich würfen.

Was sich die Amerikaner

die Neujahrstfeier kosten ließen

Nicht weniger als 17 Millionen Dollar haben die Amerikaner für ihre Neujahrstfeier ausgegeben. Die Tatsache ist ebenso erstaunlich wie die Schnelligkeit, mit der die Statistiker sie festgestellt haben. Als hätte es die Worte Roosevelt's, hier sind wieder glückliche Tage“ zu recht zu unterstreichen, hat ganz Amerika die Neujahrstnacht als den Ausbruch der Weiberkehr des wirtschaftlichen Gedehens nach den Tagen des Niedergangs seit 1929 gefeiert. In New York, wo die Gasthäuser, Cafés, Theater und Kinos die ganze Nacht geöffnet blieben, schätzt man, daß 10 Millionen Dollar den Besuchern wechselten, um Silvester und Neujahr gründlich zu feiern. An zweiter Stelle kommt Chicago mit 4 Millionen Dollar, dann Washington mit 1,5 Millionen, Hollywood und Los Angeles mit 500 000 Dollar. Nur eine große Stadt hat sich nicht mit vollen Händen an dem allgemeinen Jubel beteiligen können: San Francisco, das schwer getroffen wurde durch Streiks in seinem Hafen, hat die für seine Verhältnisse geringfügige Summe von 100 000 Dollar für die Neujahrstnacht ausgegeben.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptgeschäftsleiter und Verantwortlich für Politik, Handel und Konstellation Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopf, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Antauf von Steinen

Zum Ankauf von Steinen für die Chausseen Memel, Tilsit und Brückul-Vankuppen ist ein Termin an **Montag, den 25. Januar 1937** vormittags 9 Uhr bei Kaufmann **Bernhard Reimann-Brückul** angelegt. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Memel, den 12. Januar 1937 **Kreisbauamt**

Besther John, 26 Jahre alt, er. mit 500 RM Vermögen, wünscht die Bekanntheit eines neuen **späterer Heirat** Nur ernstgemeinte Briefschreiben unter K. N. 27 postlag. Sammelkehmen erb.

Verkauf von sofort mein in **Jarten** bei Dsch. Krotzingen gelegenes **Grundstück** 20 Morgen, groß, in Tot. Inventar, gr. Obstaarten, ertr. Vehm. boden, 3 Gebäude. Frau Jaguttles Laugallen b. Saugen

Verwaltungsrätin 2 Deputanten mit Hofgänger stellt am 1. April 37 ein **Verwaltungsrätin** Post Wipdrden Kreis Pogegen **Stütze** selbständig, sucht Stelle um 1. 2. od. später. Familienanschluß erm. Zuzug. postlagernd erbeten

Miets-Verträge hält vorrätig **F. W. Siebert Memeler Dampfboot**

Die Wiederkehr

Van Erik Lennhard

Dritte Fortsetzung Nachdruck verboten

Wilma sah zurückgelehnt, die Zigarette hing einen kleinen Rauchschleier vor ihr Gesicht, machte es ihm etwas undeutlich.

„Ich muß doch etwas sagen. Fieberhaft überlegte er, aber es fiel ihm nur Lächerliches ein, so daß er lieber schwieg.“

„Also muß ich wohl anfangen. Herr Erff“, sagte sie und schaute ihn an. „Ich weiß ohnehin, daß meine plötzliche Einladungen in Ihnen acwiv eine Verwirrung hervorzurufen hat — aber der Grund ist einfach. Ich glaube, Sie haben Talent. Ich habe gestern Ihren Blick gesehen, mit dem Sie mich bearrüht haben, sehr freundlich war er nicht.“

„Nein, nein“, sagte Lothar und schämte sich. „Sie brauchen sich nicht zu schämen, ich habe auch so einmal in den Kulissen gekandert und den sogenannten Berühmtheiten ins Gesicht gestarrt — scheinlich, so ein Gefühl des Reides, nicht? — Ihr Gesicht hat mich interessiert — Sie möchten hier heraus?“

„Hier heraus? Lothar hörte nur das eine Wort, tausendfach gefleht, gefürchtet in einlamen Nächten. Heraus — das hieß auf einer großen Bühne spielen können, wirklich spielen. Lernen an anderen vergleichen, Kräfte messen.“

„Sie müssen natürlich sehr viel lernen. Das gehtern war nur wie ein Antanzen, man mühte erst sehen, auch acitigae Voraussetzungen müßten sein. Ich vermutete, Sie haben sich schwer emporgearbeitet“ — und als er glühend rot wurde, schnell: „Sie brauchen weder beschämt noch beleidigt zu sein. Wenn ich Ihnen helfen soll dann müssen wir ganz rücksichtslos miteinander reden. So und nun nehmen Sie sich mal Feuer, und dann erzäh-

len Sie mir noch von sich, damit ich mir ein Bild machen kann. Ich schau Sie nicht an dabei, denken Sie, daß ich schlafe und daß Sie einen Monolog halten.“

„Sie bengt sich zur Stehlampe herüber, aus dem weiten, rötlich-seidenen Kermel kam ein schlanker, bräunlicher Arm — im nächsten Augenblick war das Licht ausgeschaltet. Nur vom Fenster her kam die Helligkeit der ersten Straßenlaternen.“

„Was ist das für eine Frau?“, dachte Lothar, während er wie gebannt in den kleinen sprühenden Lichtkreis blickte, den Wilmas Zigarette bildete.

„Wo soll ich anfangen“, fragte er kindlich in die Dunkelheit.“

„Als sie mit ihrer tiefen ruhigen Stimme antwortete: „So früh Sie wollen“, da begann er. Erst stotternd — denn er war schwer und spröde — aber immer wenn er wieder hocken wollte, klang es aus der Dunkelheit mit diesem tiefen ruhigen Tone: „Ja!“ Und in diesem Worte, Bestätigung und Frage zugleich, lag die Sicherheit, daß man weiter sprechen durfte, mehr, immer mehr.“

Von einer einlamen Kindheit auf einem kleinen schlichten Gutshofe, von Feld und enagm Vorkarbeiterhaus des Vaters und einem Horizonte weit und eben von Kartoffelfeldern im herblichen Punkt von Dorfstraße und jugendhaften Freunden in Wald und Feldern. Von einer Sehnsucht die nicht weiß, wo sie hin will. Manches Schläge mit dem Kubriemen, wenn es ihm im Kopf und Händen und Beinen andt, einen der Dorfhorizonten nachzuahmen. Die bessere Stimme des alten Landgendormen dröhnte irgendwo aus der Dunkelheit, daß die Jungens beim Mühenstehen aufkreischend davonraketen. — dann war er, Lothar, es gewesen. Mitten im Kartoffelmachen konnte er plötzlich ver-essen, wozu er hier in dem nassen Erdreich neben den anderen Hoffungen kniete, und ihm war, als wäre er selbst alles zugleich. Inspektor, Aufseher oder der weitababesehene Sekuli aus dem Armenhaus. „Pojaz“, hatte der Vater gesagt, wenn er ihn bei solcher Nachahmung ertappte und Schläge waren genug gekommen. „Pojaz“ hatte man bald

im Dorke hinter ihm hergerufen, aber er konnte nicht anders, es trieb ihn hinein in die Mienen, Bewegungen, Schicksale anderer Menschen. Bis er einmal der lautlosenden Bande von Schuljungen den jungen Geistlichen nachmachte, der den alten schwerhörigen Parzer zu unterrichten pflegte. Man brauchte sich nicht zu fürchten, denn der alte Parzer, den man gleich zum Religionsunterricht in der Kitzerei erwartete, hörte so gut wie nichts mehr. Aber was nicht zu erwarten gewesen, war der junge Hilfsgeistliche, der plötzlich neben dem alten schwerhörigen Herrn gestanden und die ganze Vorstellung mit angehört hatte. Er hatte Lothar nur angesehen, aber in seinem Blick war nichts Böses gewesen.

„Den Augenblick vergeh ich nie“, sagte Lothar. „Ich dachte, nun ist es vorbei. Wenn der Vater das erfuhr, Verhottung des geistlichen Herrn, dann konnte man sich am Abend seine Knochen aufammenfuchen.“ Aber der Hilfsparzer hatte nur ganz ruhig den Lothar angesehen und ihm gesagt: „Du bist begabt, mein Junge, aber das hier ist Unkraut, komm' heut nadmittag einmal zu mir.“

Das ist der Anfang gewesen, die Nachmittagsstunde oben in dem kleinen Mansardenzimmer bei dem jungen Parzer. Der hatte ihm ein Buch in die Hand gedrückt: „Da findest du lohnendere Leute, die du einmal kopieren kannst“, hatte er gesagt. „Nies ruhig, du darfst es auch mit nach Hause nehmen — und wenn du Lust hast, furchen wir später einmal darüber.“ Es war ein kleiner zergriffener Band Schiller, der „Wilhelm Tell“.

Dann waren die Nachmittage gekommen mit dem Geistlichen, der ihm Bücher gab, immer mehr, Nachts, wenn alle andern schliefen — dröhnte es in seiner Bodenkammer von Tels Stolz, von Carlos Kummer, er lernte mit fiebernden Sinnen, trant diese fremde, buntschöne Welt in sich hinein. Es kamen die Monate des Kampfes mit dem Vater, der Weg zu einem alten Schauspieler in der nahen Stadt von dem man das Nötigste an Gehen, Stehen und Sprechen lernte, dann das erste Engagement. Er brach ab.

„Ja“, klang es wieder aus der Dunkelheit. „Meinen Sie, ich kenne das nicht?“, fragte die Frau nach einer Weile, „mein Weg ging zwar aus einer reichen und großstädtischen Umgebung, aber angefangen hat es genau so mit Kampf und Tränen und durchlerten Nächten und einem heimlichen Unterricht bei einem Schauspieler. Alle beinahe haben wir einmal so angefangen. Wir hatten's nicht so gut wie der heutige Nachwuchs, der von Unbeanig an gepflicht, gelehrt wird. Das Entscheidende ist nur, daß man nicht so endet. So, und nun können wir wohl wieder Licht machen“, sagte sie unvermittelt.

Schon klangte es grell auf, gelendet schloß Lothar für einen Augenblick die Augen — und da sah sie wieder vor ihm mit einem kühlen, prüfenden Gesicht.

„Dafür müssen wir sorgen, daß Sie weiterkommen. Es ist vielleicht etwas aus Ihnen zu machen. Ich kann Ihnen noch nichts Festes versprechen, ich muß sehen, wo etwas frei ist, wo man es mit Ihnen probieren will, vielleicht bei Direktor Friland, der hat so eine Leidenschaft für junge Talente —“

„Friland? — Das wäre ja Berlin“, sagte Lothar atemlos.

„Was ist da weiter?“, sie rauchte gleichmütig, „vor allem müssen Sie sich den Respekt abgewöhnen vor Städten, vor Namen, Respekt dürfen Sie nur vor einem haben, vor der Kunst — und vielleicht“, nun lächelte sie spöttlich, „ein Bißel vor mir.“

Sie hob die Hand. „Nein, sagen Sie nichts, keine Schmeichelei, die kenne ich bis zum Ueberdruß und vermutlich geschicktere, als Sie vorderrhand fertig bekommen“, und als ob sie fühlte, wie in ihm wieder dies Gefühl der ohnmächtigen Demütigung aufbrannte, „Sie dürfen mir auch nichts übernehmen — wenn Sie das werden wollen, was ich von Ihnen erwarte, dann müssen Sie mir vertrauen. Unbedingt mir ergeben sein, nur auf das Ziel blicken, den Weg müssen Sie mir überlassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 11 Donnerstag, den 14. Januar 1937

Beilage des Memeler Dampfboots

Maal in Schokoladensauce / Von Lene Kauer

Vor ein paar Jahren war es große Mode, unser tägliches Futter nach Kalorien und Vitaminen zu berechnen. Hausfrauen, die mit der Zeit gehen wollten, wälzten bereits diese Bücher über physiologische Chemie, und mit einiger Phantasie konnte man sich die Küche der Zukunft als ein chemisches Laboratorium vorstellen. Aus Amerika hörten wir, daß dort auf den Speisekarten der Restaurants hinter der Bezeichnung der Speisen, vor den Preisen, der jeweilige Kaloriengehalt vermerkt stand. Ein um sein leibliches Wohlergehen besorgter Gast hatte sich von seinem Arzt die ihm zukommende Kalorienzahl bestimmen lassen und konnte jetzt vor dem Bestellen auf einem Zettelchen nachrechnen, ob er sich auch genug und um Gottes willen nicht zuviel Kalorien zuführte. Die Zusammenstellung einer Speisekarte sollte nun nicht mehr, wie früher, nur ein Kompromiß zwischen Appetit und Geldbeutel sein, ein Dittles hatte sich darwischgeschoben: die Wissenschaft.

Das schien kompliziert, aber in Wirklichkeit war es — alles einfach. Denn wenn eine Hausfrau wirklich von dem Gehirge befreit wäre, alles, was sie in der Küche tut (und meist instinktiv so richtig tut), wissenschaftlich begründen zu wollen, so müßte sie bei weitem nicht nur Physiologin sein, sondern auch Psychologin, Menschenkennerin, Seelenkennnerin.

Frau Maria kratzt. Ein Jahr ist sie jetzt verheiratet, und ein volles Jahr lang war die Omelette das Schreckgespenst ihrer Träume. Sie wußte, daß Eierkuchen das Leibgericht ihres Mannes waren, sie hat sich von allen Freundinnen, aus allen erreichbaren Kochbüchern Eierkuchenrezepte zusammengeholt, sie hat es so versucht und so. Aber jedesmal, wenn es Omelette gegeben hatte, stand ihr Mann nachher mit einem Seufzer vom Tisch auf und sagte: „Einmal im Leben möchte ich wieder eine Omelette bekommen, wie Mutter sie uns gebadet hat!“

Soll, darf man auf eine Tote eifersüchtig sein? Steht es einer vernünftigen, herzenguten jungen Frau an, eine Schwiegermutter, die noch dazu tot ist, zu hassen?

Und doch war Frau Maria daran, das zu tun — und es sich selber abzuschmecken, ja an ihrem Charakter irre zu werden. Bis sie eines Tages, mittags, eine Viertelstunde, bevor er heimkommen sollte, wieder einmal Omelettentieg anrührte und ihr Haß der Priese ein ordentlicher Schuß Salz in die Schüssel gitt. Versalzen! Und dabei keine Eier im Haus, um rasch noch einmal von vorn zu beginnen!

Sie war dem Weinen nahe. Als ihr aber dann das Schlüsselklirren an der Tür sein kommen verriet, und die Omelette, die eben auf den Teller hüpfen sollte, ihr braun-brennig entgegenstufte — angebrannt auch noch! müßte sie lachen. War nicht schon alles gleich? Versalzen, angebrannt! Egal! Er würde ja doch nachher, möchte die Omelette sein, wie sie wollte, sagen: „Einmal möchte ich ...“

Und was geschah? Er setzte sich an den Tisch, ein leises, zweifelhafliches Wackeln auf den Lippen. Schnupfwerte, Schnüffelte. Probierte einen ersten Bissen. Und nach einem. Die bereits krausgezogene Stirn hellte sich auf. Oh, es wurde buchstäblich hell im Zimmer!

„Maria! Endlich! So — so waren die Omeletten bei Mutter! Jetzt hast du es heraus!“

Frau Maria kratzt.

Denn sie hat etwas gelernt, was mehr wert ist, als das beste Kochrezept. Sie weiß jetzt, daß einem Mann, der an seiner Mutter hängt, auch die versalzenen und angebrannten Omelette schmeckt, wenn es bei Mutter zu Hause versalzen und angebrannt Omeletten gab. Das gute Kochrezept für das Nebenbei des Speisetisches wertvoll sind, daß bei der Beispielfe aber etwas anderes entscheidet. Was? Die Seele.

Erinnerungen, Dinge, die und widerfahren sind, als wir einmal gerade das und das aßen, und die uns, durch den Geruch der Speisen, aus der Ver-

gessenheit hervorgezaubert, wieder vor die Seele treten.

Da ist einer in jungen Jahren mal beruflich nach Portugal verschlagen worden. Es war seine einzige Auslandsreise, sie ist ihm für sein ganzes weiteres Leben der Inbegriff des großen Glückes. Mit Leidenschaft läßt er sich zu Hause ein paar vorzüglichste Gerichte kochen, aromatisches Gemisch aus Zwiebeln, Knoblauch, Pfeffer, Paprika und Fisch. Die ganze Familie hält sich die Nase zu, aber er schwelgt. Für ihn ist es der Geruch der Weltreise.

Von einem sehr vermögenden, sehr anspruchsvollen Mann weiß ich, der all seine Freunde und Bekannte damit in Schreden setzt, daß er, besonders wenn er Gäste hat, für sich Mal in Schokoladensauce bereiten läßt. Er zwingt die anderen nicht, dieses

Grenel zu genießen, aber wenn sie ihm magenverkrampft und schreckensbleich beim Essen zusehen, geht sein Herz auf, und in seinen Augen schimmert das Bewußte, an dem man den wahren Genießer erkennt. Schmeckt es ihm wirklich? Ja, es schmeckt ihm, denn er hat diesen Blödsinn erfunden, er hat einmal in einer heißen Auseinandersetzung verfochten, daß Mal in Schokoladensauce prächtig schmecken müßte, er hat's zur Tat gemacht, hat den Widerstand vor zehn Zeugen heruntergeschlungen und „ah!“ gesagt. Wenn Männer sich etwas in den Kopf gesetzt haben, so sind sie darin vernarrt, und sogar Gaumen und Magen haben zu partieren!

Wir sind wirklich nicht so fuppel, daß sich das Unabwägare in uns auf die Kalorienwaage legen ließe. Und wer seinen Mann ins Schlaraffenland führen will, muß mehr über ihn als über die gebrauchten Zutaten nachdenken. Denn vielleicht wünscht er sie sich veralzen und angebrannt...

Kinder im Winter

Stuken und Schnupfen gehören nicht unbedingt dazu — Oberstes Gebot: an die frische Luft! Sonnenschein, Obst und Gemüse

Die Wintermonate mit wenig Sonne und meist kaltem Wetter sind auch für die Kinder, die sich den Sommer über von früh bis spät im Freien tummeln konnten, nicht leicht zu überstehen. Wichtig ist eine zweckmäßige, d. h. nicht zu dicke und nicht zu dünne Kleidung. Kinder in der Winterkälte mit Halbstrümpfen oder kurzen Hosen herumlaufen zu lassen, ist eine Torheit. Die Kinder müssen im Winter festes Schuhwerk tragen. Bei großer Kälte sind Ueberzieher oder Gamaschen praktisch. Auch für warme Handschuhe muß gesorgt sein. Sind Hände und Hände warm gehalten, erkaltet sich das Kind schon weniger leicht. Vor allem mühen Schuhe und Strümpfe bei feuchtem Wetter sofort gewechselt werden, wenn das Kind nach Hause kommt. Auch eine warme Mütze ist im Winter unentbehrlich, eine gute Wollmütze, die über die Ohren gezogen werden kann. Ohne Kopfbedeckung soll man das Kind im Herbst und Winter niemals ins Freie lassen.

Man soll andererseits nicht dulden, daß die Kinder den ganzen Tag in der Stube hocken, selbst wenn sie Lust dazu zeigen. Sie brauchen Bewegung. Wenn es für Spiele im Freien zu kalt ist, soll man ausgiebig mit ihnen wazieren gehen. Selbst bei schlechtem Wetter soll man auf den täglichen Spaziergang nicht verzichten. Denn Regen und Wind können nichts ausrichten, wenn man zweckmäßig angezogen ist. Ein wasserdichter Mantel und eine gleichartige Mütze sind auch für kleine Kinder die richtige Schuttwetterbekleidung.

Sobald Schnee (?) liegt, werden die Kinder sich ja wieder mit Vergnügen draußen tummeln; laßt sie gewähren: es gibt nichts Schöneres und Gesünderes. Auch die kleinen Kinder lernen bald mit ihrem Schlitten richtig umzugehen; die größeren haben die Wahl zwischen Rodeln, Skilaufen und Schlittschuhlaufen. Sie werden nach einiger Anleitung bald alle drei Sportarten meistern und kom-

men gewöhnlich rasch zu der Ueberzeugung, daß der Winter gerade so schön sein kann wie der Sommer. Zum Wohlbefinden der Kinder im Winter gehört, daß man sie richtig ernährt. Den fehlenden Sonnenschein soll man durch Nahrung ersetzen, die reich ist an Gemüsen, frischem Salat und an Obst. Sehr gern essen Kinder rohe geriebene Mörrrüben, die ihnen sehr zuträglich sind.

Noch wirksamer kann man das im Winter mangelnde Sonnenlicht durch regelmäßige Bettrahlungen mit der künstlichen Sonne ersetzen. Durch derartige Bettrahlungen werden genau so wie durch das sommerliche Sonnenbad im Organismus Vitamine erzeugt, die den Stoffwechsel regeln und daher zur Aufrechterhaltung eines guten Gesundheitszustandes unerlässlich sind. Man betrachte die Kinder nicht sehr lange, aber mit einer gewissen Regelmäßigkeit täglich oder jeden zweiten Tag. Die Wirkung ist erstaunlich: sie tritt nicht nur in einem gesunden Aussehen, sondern vor allem auch in einer raschen und deutlichen Hebung des Allgemeinbefindens des Kindes in Erscheinung. Sie hat aber auch Folgen, die man nicht sofort anmerkt. So beugt sie einer der gefährlichsten auf Sonnenmangel beruhenden Kinderkrankheit, der Rachitis, wirksam vor und befehrt auch die Neigung zur Bleichsucht.

Kommt ein Kind frierend nach Hause, so wird es sofort umgelleidet. Man reibt dabei den Körper kräftig mit den Händen, zieht das Kind dann recht mässig an und gibt ihm heißen, etwas gezuckerten Pfefferminztee.

Soll sich ein Kind trotz aller Vorsicht eine Erkältung, die auch auf Ansteckung beruhen kann, so steckt man es möglichst bald ins Bett, gibt ihm heißen Tee und ruft, wenn es Fieber hat, bald den Arzt. Bei Erkältungen ohne Fieber läßt man das Kind durch heißen Pfefferminztee oder heißen Zitronensaft tüchtig schwitzen. Es darf erst wieder aufstehen, wenn die Erkältung wirklich vorüber ist, weil sich sonst immer ein Kind am andern ansteckt.

Bei Fieberstief ist Gurgeln mit Salzwasser anzuraten. Bei Stuken gibt man erwärmten Honig. Brustwaden und Halsumschläge sind oft heilsam, wenn man sich aber nicht sehr gut darauf versteht, soll man eine solche Behandlung lieber unterlassen, da durch ungeschickte Ausführung oft mehr Schaden als Nutzen bewirkt wird. R. E.

Stickereien auf Blusen, Jacken und Kleidern

Eine reizende Mode, die uns allen willkommen sein wird, obgleich man heute noch nicht wissen kann, ob sie auch noch im kommenden Frühjahr gebräut ist. Aber man riskiert ja nichts, weil sie uns vorerst gestattet, Kleidung, die wir uns schon ein bißchen „übersehen“ haben, damit flott aufzurichten. Es handelt sich um eine andere Art Stickerei als die des vergangenen Sommers, und doch ist sie ebenso leicht herzustellen.

Eins der ersten modischen Dinge, die wir damit schmücken können, wird die Weste sein. Im Haus haben wir uns durch wollene Strick- und Häkeljaden bisher verwohnen lassen, der Wärmeeffekt ist der gleiche, wenn wir der Abwechslung halber jetzt eine andere Materialart versuchen. Eineinhalb Meter glänzende Kunstseide in unserer Lieblingsfarbe, die hoffentlich zum vorhandenen Rock und den Blusen paßt, oder die über einem nicht mehr ganz neuen Kleid getragen werden soll, genügt. Als Schnitt eine beliebige Jackenform ohne Kragen und ohne Aufschläge. Die Vorderseite werden nun schmal am Rande und nach unten breiter werdend mit andersfarbenen Kunstseidenfäden in einem selbst erdachten Pantastemuster bestickt. Mattisch eignet sich am besten dazu, weil er schnell fällt und plastisch wirkt. Die Vorneile werden unten in gleicher Weise verziert. Zum Füttern für eine solche Hausjacke nimmt man über Kunstseide bestepte Wattelein, denn wenn man schon praktisch sein will, so möchte man darunter sicher alle leichtesten Sommerblusen auftragen können. Selbstverständlich paßt eine solche Weste auch zu Hausanzügen und, wenn sie sehr schön ausfallen sollte, sogar zu einem langen schwarzeidenen Abendrock. Die neuesten Modelle der letzten Art sind geschlitz und unten am Rande mit

Gold- oder Silberfäden verziert. Auch Tressen nimmt man dazu. In die Weste in gleicher Ueberstimmung mit Gold oder Silber verziert, dann braucht man nur noch einen, den vielleicht zu tiefen Ausschnitt füllenden Metallklopp (Name), um die neueste Abendkleidmode mitmachen zu können. Und billig! Darauf kommt es manchmal an.

Eine andere modernisierende Ausputztechnik ist die mit bestickten Knöpfen. Die Stickerei hierzu wird in der Gürtel- oder Schärpenfarbe auf Kleidstoffstreifen gearbeitet, mit denen man die überall käuflichen Knöpfen besetzt. Nur zu klein dürfen diese Knöpfe nicht sein, das ist das ganze Geheimnis ihrer guten Wirkung.

Aufschläge an Wollstoffkleidern, die wir bisher mit Fittze- oder Samitrenen bedeckten, kann man mit Wollmüllern in frischer, manchmal sogar krasser Farbe besticken und den Umlegebogen vielleicht mit durchgezogener Wollschur, die in Pompons endet, zum vorn offenen Stechragen hochschlagen. In dieser Art gibt es tausend Einfälle, die sich mit Hilfe der Stickerei verwirklichen lassen und neue Freude an älteren Kleidern, Blusen und Jacken geben. Passen an einfarbigen Abendkleidern beliebigen Materials, Schulterträger daran, Rockkämme und Schößen — die Auswahl zum Verwickeln ist wirklich reichhaltig. Und erst recht an neuer Kleidung. Ein Witzlingen ist immer ausgeschlossen, wenn die Art der Stickfäden zum Stoff paßt. mkk.

Kerzenflecke auf Möbeln sollen nicht abgetraht werden. Sie lassen sich leicht entfernen, wenn man sie mit einem in Del getränkten Lappen abwischt.

Billige Kartoffelgerichte für den Abendtisch

Kartoffeln mit Hammelfleisch. Hammelfleisch wird geklopft, in dünne Streifen geschnitten, mit Salz und Pfeffer befreut und mit feine geschnittenen Zwiebeln angebraten. In der Schale gekochte, kleine, abgezogene, noch heiße, nicht zu weiche Kartoffeln werden darüber gelegt, mit Wasser ausgefüllt, so daß die Kartoffeln knapp bedeckt sind. Man deckt den Topf gut zu und läßt das Gericht ununterbrochen 1 1/2 Stunden langsam kochen. Es ist am besten, es in die Bratpfanne zu stellen.

Kartoffeln mit Möhre. Kalte, übriggebliebene Kartoffeln schält man und schneidet sie in Scheiben. In einer Pfanne macht man Butter oder Fett heiß, gibt die Kartoffelscheiben hinein, streut Salz darüber, brät sie langsam, gut abgedeckt, gelbbraun und schüttet zuletzt ein bis zwei mit Milch requirte Eier darüber. Unter behut samen Umrühren brätet man dieses Möhre auf schwachem Feuer gut durch und gibt diese Abendspeise gleich zu Tisch.

Kartoffeln mit Äpfeln. Die Vorbereitungsweise ist dieselbe wie bei Kartoffeln mit Möhre, nur daß man gleich nach dem Hineinlegen der Kartoffelscheiben in die Pfanne eine Schicht geschälte, in kleine Scheiben geschnittene Äpfel darüber legt. Beides wird fest verdeckt gelb gebraten.

Majoran-Kartoffeln. Man dünnt eine fein gehackte Zwiebel mit etwas Butter oder Fett, gibt ein bis zwei Büffel Roggenmehl dazu, gießt Sohenreste oder Fleischbrühe hinzu und verköcht alles zu einer künftigen Tunke, der man Salz, Pfeffer und Majoran nach Geschmack beifügt. Heiße, in der Schale gekochte, abgezogene, in Scheiben geschnittene Kartoffeln vermischt man mit der Tunke und läßt sie aufkochen.

Peterfille-Kartoffeln. Die Kartoffeln werden in der Schale abgekocht, rasch geschält und in Scheiben geschnitten. Während des Abkochens brätet man eine fein geschnittene Zwiebel in Butter oder Buttererfatz hellgelb, gibt Roggenmehl bei, füllt mit Rindfleischbrühe nach, würzt mit Pfeffer und Salz. Reichlich feingehackte Peterfille gehört zu dieser Tunke, in der man die Kartoffelscheiben eben aufwallen, dann noch zehn Minuten sieden läßt.

Senf-Kartoffeln. Man macht eine Mehlchwitz von Roggenmehl, gibt gehackte Zwiebeln, eine Zitronenschibe, eine große Zucke, Salz, eine halbe Dertasse Essig, drei bis vier Büffel Senf hinzu und läßt alles zusammen gut durchkochen, daß es eine sämige Soße wird. In dieser kocht man in der Schale gekochte, heiß abgezogene, in Scheiben geschnittene Kartoffeln auf und bringt sie in tiefer Schüssel zu Tisch.

Eintöpfe!

Hammel-Eintopf. 375 Gramm von Knochen befreites Hammelfleisch wird in Salzwasser weichgekocht, in dieser Brühe kocht man den gewaschenen und gepulverten Wirsing weich. Kurz vor dem Fertigwerden setzt man die Würfelkartoffeln zu und köocht mit Muskatnuz, Pfeffer und Salz ab.

Gemüsetopf mit Semmelknädeln. Gelbe Rüben, Sellerie, weiße Bohnen (tags zuvor eingeweicht) großgeschnittene Wirsingfobl, Kartoffeln in Würfel schneiden. Reichlich Zwiebel in Schweinefett andampfen, das frischgewaschene, nicht abgetropfte Gemüse dazu tun und in dem sich bildenden eigenen Saft halb gar werden lassen. Kartoffeln hinzu, Gewürz, Muskatnuz, Salz, etwas geriebenen Pfeffer (oder Paprika, edelfisch) Wasser auffüllen (für 4 Personen etwa 1-1 1/2 Liter), beim Aufkochen 2 Semmelknädel als Eintopfer gar werden lassen.

Gefahrlose Behandlung der Fettleibigkeit

Dick durch Mast oder Anlage — Vorsicht mit Medikamenten — Winke für Bewegung und Speisekarte

Fettleibigkeit ist nicht nur unschön, sie ist auch in gewissem Grade gefährlich. Fettleibige sind anfälliger für viele Krankheiten namentlich für Herzleiden, Adrenverfaltung und andere; auch sind sie bei etwa notwendigen operativen Eingriffen in höherem Maße gefährdet, als normale Menschen. In den vertrauensärztlichen Gutachten, welche vor Abschluß einer Lebensversicherung auszustellen sind, ist stets die Frage nach dem Verhältnis zwischen Körpergröße, Gewicht und Lebensalter zu beantworten. Soweit es sich um eine sogenannte Maßfettigkeit handelt, d. h. wenn die Fettleibigkeit durch ein Mißverhältnis zwischen Nahrungsaufnahme und Kräfteverbrauch hervorgerufen ist, kann man ohne Gefahr und ohne Behinderung der beruflichen Tätigkeit und Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit Abhilfe schaffen oder noch besser zeitig vorbeugen. Aber die Behandlung der durch Körperanlage bedingten, sogenannten konstitutionellen, oder durch Drüsenstörungen hervorgerufenen oder endokrinen Fettleibigkeit gehört ausschließlich in die Hand eines auf diesen Gebieten erfahrenen Arztes.

Nicht genug kann vor der kritischen Anwendung aller möglicher Abmagerungspillen, Zehrbrotletten und anderer „absolut sicher wirksamer“ Mittel gewarnt werden. Sie enthalten oft Jod und Schilddrüsenhormone, deren Einnahme ohne ärztliche Aufsicht leicht Schädigungen innerer Organe hervorrufen kann. Ein alter erfahrener Arzt pflegte auf die Frage nach einem Entfettungsmittel zu sagen: „Machen Sie es doch mit Ihrem Körper wie mit einem überheizten Zimmer: lassen Sie die überflüssige Wärme zum Fenster hinaus und füllen Sie

weniger Brennmaterial in den Ofen!“ Dieser Rat trifft eigentlich am besten das ganze Geheimnis der Abmagerungskur.

Keine Angst, liebe Vollsclankel! Das Fenster aufmachen, also die Abgabe der übermäßig aufgeschobenen Wärmeenergie im Körper, bedeutet nun nicht gleich tägliches Training zu sportlichen Höchstleistungen. Dicke sind meist bequem, entweder weil ihnen ihr Fett bei körperlichen Anstrengungen hinderlich ist, oder sie sind dick geworden, weil sie eben von Natur zur Bequemlichkeit neigen. Oft genügt schon eine geringe Minderung der Lebensweise, ein kleiner Verzicht auf manche Angelegenheiten, und schon ist der erste Schritt zu einer Gewichtsabnahme getan. Wer sich zu einer regelmäßigen Gymnastik nicht entschließen kann — viele haben sonderbarerweise nie Zeit zu so etwas — der stehe morgens eine viertel Stunde früher auf und lege den Weg zur Arbeitsstätte ganz oder teilweise in beschleunigtem Fußmarsch zurück. Auch sonst bietet sich im Laufe des Tages ab und zu Gelegenheit zu einer körperlichen Betätigung möglichst derart, daß Schweißabsonderung erfolgt. Gartenarbeit, Holzägen und anderes mehr ist ebenfalls zuträglich und zudem noch nützlich. Hat der Fettleibige die Wahl zwischen zwei Dingen, sollte er immer dasjenige bevorzugen, welche ihn körperlich am unangenehmsten erweist.

Das wäre die Abgabe der überflüssigen Wärme. Die zweite Forderung, weniger Brennmaterial dem Körper zuzuführen, bedeutet keinesfalls eine Hungertur. Durch übertriebenes Fasten hat sich schon mancher das Nervensystem gründlich ruiniert.

Der arbeitende Mensch muß essen, nur muß der Nährwert der Speisen dem Bedarf an Kraftstoffen entsprechen. Im allgemeinen ist der Kulturmenschen infolge der Schwachheit zubereiteten Speisen viel zu wenig. Wer abnehmen will, muß alle dickmachenden Nahrungsmittel meiden. Dazu gehören alle Fette, Mehlweizen, Zucker, Weißbrot, Nudeln, fettes und mehliges Getreide, ölhaltige oder fette Fischkonserven (Delmarinen), Bier und starker Wein. Zu bevorzugen sind Eiweiß enthaltende Speisen, wie Eier, mageres Fleisch (kein Schweinefleisch, Gans, Masthuhn u. a.), Früchte, Hülsenfrüchte. Die Sättigung muß durch ballastreiche Gemüse, Salate, Obstsorten erzielt werden, deren Zellulose im Körper nicht verdaut wird. Appetitanregende oder gar durch Fett- und Mehlzufuhr besonders nahrhafte Suppen sollte man ganz vermeiden. Auch dürfen die Gemüse und Salate nicht durch Fett, Del und Mehl nahrhaft gemacht werden.

Von besonderer Wichtigkeit ist äußerste Beschränkung der Flüssigkeitszufuhr. Mehr als höchstens 1 Liter sollte im Tag nicht aufgenommen werden. So schön ein kräftiger Schluck kalten Bieres ist, ein Glas voll heißen Tee löst den Durst ebenfalls und macht nicht dick.

Ein Hauptgrund für die Erfolglosigkeit mancher Entfettungskuren durch Diät ist schließlich die zu reichliche Verwendung von Kochsalz in der Nahrung. Salz muß auf das alleräußerste Maß beschränkt werden. Selbstversuche von Ärzten haben bewiesen, daß Ernährung ohne Kochsalz eine Gewichtsabnahme bis bis zu 30 Pfund in wenigen Wochen bewirkt. An salzlose Ernährung gewöhnt man sich erahrungsgemäß sehr schnell. Wenn man bedenkt, daß viele Herzranke heutzutage Monate hindurch und noch länger salzfrei leben, wird man diese kleine Beschränkung im Interesse seiner Gesundheit gerne auf sich nehmen. Dann kann der Erfolg nicht ausbleiben. Dr. E. D.

Turm VII - Hafenamt Miami

Ein toller Fall aus Amerikas Kriminalgeschichte

Nach Tatsachen von Clemens Laor

Fünfte Fortsetzung*)

So sieht van Zoorn den Verlauf der Dinge, und weiterhin sieht er sich bereits als Unterstaatssekretär, und dann sieht er sich...

Man wird schwindlig dabei. Es ist gar nicht abzusehen, wohin der letzte Sproß der Cleveland-van Zoorns gelangen kann, wenn... Ja, wenn.

Dieser Mann ist jedoch nicht nur ein ehrgeiziger Träumer, sondern daneben auch ein erfahrener und durch mancherlei Erfolge ausgezeichnete Kriminalist. Er veräußert nicht lange Zeit mit müßigen Ueberlegungen, sondern greift, nachdem er einmal den Entschluß gefaßt hat, zu Rod und Mantel und setzt mit einem Hechtsprung in seinen Wagen. Da hat in der Manteltasche des Toten ein Schreiben der „Commercial and Industrial Trust and Banking Corporation“, Detroit, geklebt, mit dem die besagte Bank dem Mr. Humphrey die Vorteile der neuen Mexiko-Obligations klarzumachen versuchte. Ein Rundschreiben, wie es Tausende und Zehntausende andere geben mochte, aber immerhin ein Hinweis. Man wird sich einmal etwas näher mit dem vergangenen Lebenskreis und Wirken des Toten beschäftigen und vor allen Dingen einmal den Versuch machen, seine Finanzgeschäfte zu analysieren.

Man wird dieses und jenes unternehmen müssen, aber in der Hauptsache wird man abzuwarten haben, ob man Glück hat.

Man hat Glück; sogar sehr viel Glück. Als Walter Louis van Zoorn vor dem ersten entscheidenden Ergebnis seines neuesten Falles steht, ist er über sich selbst erstaunt, mit welcher Selbstverständlichkeit er das Resultat aufnimmt. Nachträglich scheint es ihm jetzt so, als habe er gar nichts anderes erwartet.

Gefühl ist alles, denkt er. Nase, Intuition, Witterung. Man ist entweder Kriminalist, oder wird es niemals.

Er hört mit halbem Ohr hin, was der höfliche Manager der Kontoforrentabteilung der „Commercial- and Industrial“ ihm auseinandersetzt. In ihm steckt das Fieber des Jägers. Jetzt hat er die Spur.

Humphrey Vogner, der um diese Stunde sang- und klanglos begraben wird, besitzt ein Konto über vierzehntausendhundert Dollar und ein Depotkonto, das nach augenblicklichem Kurs ungefähr die gleiche Höhe ausmacht.

Wer war Herr Vogner?

Das ist an sich noch nichts Verwunderliches. Erstauskunft ist nur eine andere Tatsache. Der Abbruchunternehmer Vogner hat niemals mit diesem Konto gearbeitet. Er hat niemals entnommen, sondern stets nur eingezahlt. Gewiß, er hat durch die Bank Papiere gekauft, hat auch dann und wann dabei etwas verloren, aber das sind alles Bewegungen, die in den Konten des toten Humphrey Vogner in Erscheinung treten.

Ein erstaunlicher Umstand. Es richtet sich ein Mann, der eine wirtschaftliche Unternehmung besitzt, bei der größere Umsätze eine zwangsläufige Folge sein müssen, ein Konto ein, mit dem er nicht wirtschaftlich arbeitet. Es ist fast unnötig, daß Zoorn telephonisch fünf Beamte in Bewegung setzt, die durch sämtliche Banken der Stadt die Kunde zu machen

haben. Er sucht eigentlich nur die Bestätigung der eigenen Gewißheit.

Prompt erfolgt sie. Humphrey Vogner besitzt, oder besser gesagt besaß, noch bei vier anderen Banken Konten in gleicher Höhe wie bei der Commercial, und auch hier zeigt es sich, daß dieser seltsame Abbruchunternehmer offenbar nur Einnahmen, nie aber Ausgaben hatte. Trotzdem auch dieser Zug überflüssig ist, tut ihn van Zoorn aus routinemäßiger Gewohnheit doch. Er forscht nach, in welcher Weise die Auffüllung der Konten erfolgten. Er befragt ein halbes Hundert Kassierer, schildert mit nie erlahmender Langmut immer wieder das ungefähre Aussehen des Toten, beschreibt dessen Wagen, kurzum, versucht mit allen Mitteln rattenfängerischer Psychologie, aus dem Erinnerungsvermögen der Leute das herauszuloden, was ihm wichtig erscheint. Einige Male hat er Glück. Es erweist sich, daß der tote Vogner selten selbst Einzahlungen vorgenommen hat, sondern daß die Beträge meistens in kleineren Summen — in der Regel handelte es sich um vier- bis fünfhundert Dollar — in den Stadtrandfilialen der Banken eingezahlt und von dort an die Zentrale, wo das Konto bestand, überwiesen wurden.

Van Zoorn ist äußerst befriedigt. Genau so hat er sich's vorgestellt. Ein gesundes Schema. Vogner zahlte in eigenem oder fremdem Interesse seine frisch gedruckten Noten an zwanzig bis dreißig verschiedene Stellen ein und so ist er nach allen Voraussetzungen der Wahrscheinlichkeit gegen jeden Zwischenfall und jeden Verdacht geschützt.

Vielleicht hat er sich sogar die Mühe genommen, vorher seine Fälligkeiten anderweitig zu wechseln, um nicht immer nur Einzahlungen mit Hundertdollarnoten vorzunehmen. Es ist unnötig, auf dieser Linie weiterzuarbeiten, weil es mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen ist. Zu klären ist nur noch die Frage, ob Vogner nur ein Untergang war, der in fremdem Auftrag gehandelt hat, oder aber ob er selbst auch der Hersteller war.

Zeituntersuchen ist also noch:

Wer war Humphrey Vogner?

Ueber Chesterland Bay kreiste das Blinklicht des Turmes VII; dreieinhalb zu zehn Sekunden.

Wie ein Ruf geht sein Licht durch die Nacht. Ein tröstliches, kameradschaftliches Hallo ist das, ein Händewinken hinüber zum Schiff, das seinen gefährdeten Weg sucht.

Hallo! Hier ist Land, hier ist Sicherheit. Hier ist Ruhe und guter Schutz; hier wohnt die Kameradschaft!

So wirkt der Turm VII, aber die Schiffer, denen er den Kurs weist, die wissen, daß dieses Blinkern aus der dunklen, drohenden Nacht etwas anderes ist.

Die Schiffer wissen Bescheid, und wenn sie das Blinklicht des Turmes VII sehen, dann scheint es ihnen, als ob der Tod sie anzwinzelt in graulichem Wis, und wenn sie einen Ruf zu vernehmen meinen, dann ist es der:

Kommt her, und ihr gebt mir!

Hier herrsche ich. Mit Klippen und Untiefen, mit Gaten und Wüstwolken, mit Frankheitsgeschwängerten Nebeln und dem ewigen Sumpf.

So sind die Gedanken der Männer beschaffen, die an dieser Küste entlang die Touristenschiffe und die Frachtdampfer, die klingenden, schwirrenden und

schwimmenden Riesenbarke der Freude und Lebenslust und die grauen Lastträger der Arbeit nach Westindien führen. So denken sie, und deshalb geschieht es wohl auch dann und wann, daß einer auf der nachtdunklen Brücke schon hinüberfiehet zum Turm VII und unbewußt die Hand an den Mützenkirm legt.

Dort drüben, mitten im Hoheitsbereich des Todes, sitzen ja Menschen. Männer, die für ihn wachen, deren Pflicht heißt: sich so lange am Leben zu erhalten, wie der Bürger von Chesterland es ihnen erlaubt.

Heldische Männer; Eremiten in einer Einsamkeit und Einside, wie sie grauenvoller und eisefehliger nicht vorgestellt werden kann. Männer in einer Festung, die ewig belagert und für immer eingeschlossen ist.

Gefangene des Knochenmannes. Menschen, die, noch lebend, bereits in der Welt der Toten atmen müssen.

Helden!

Fehlbilanz

So denken die Schiffer der Luxusdampfer, der Segler mit Zuderrohrbrüggen, der Frachtdampfer mit den Tabakballen und Erntemaschinen, die Skulpturenwagmaschinen, und so denkt die Schiffsfahrtskammer des Staates Florida.

Großartige Kerle, die Wärter aus dem Turm VII. Monate und Monate und Jahr um Jahr halten sie nun schon auf ihrem Turm aus, und nicht einmal um Lohnerhöhung sind sie eingekommen.

Ihren Dienst versehen sie musterhaft, und alles hat sich dermaßen gut eingependelt, daß man von der Existenz des Turmes VII gerade nur buchmäßig durch die entsprechenden Ausgänge an Proviant und Brennstoff erfährt.

Wadere Kerle.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann!

Der kleine, scharfe Küstenwachtinspektor überlegt, als ihm gerade die Existenz des Turmes VII wieder einmal in die Erinnerung zurückgerufen wird, daß man die Wurschen von Chesterland eigentlich in irgendeiner Form auszeichnen müßte. — Vielleicht eine gute Story in der Presse? — Aber dann vergißt er den Turm VII und seine Besatzung ebenso schnell wieder, wie er ihm eingefallen war. Ueber Chesterland Bay aber fladert unbeirrt das Licht von Turm VII.

Gwen Rhyde macht Bilanz. Er sitzt an einem Holztisch, der braun verkrustet und klebrig ist von verschüttetem Gin.

Es macht ihm nichts aus. Er sitzt in diesem Augenblick an keinem Holztisch, sondern auf der Terrasse eines Landhauses in den Aironbacs. Gwen Rhyde hat gerade festgestellt, daß er in guten Papieren und sicheren und soliden Bankkonten nahezu acht Millionen Dollar besitzt. Es wären über zwölf Millionen, wenn er nicht schließlich auch an seine Leute denken müßte.

Genug, denkt Gwen Rhyde. Jetzt ist es bald genug. Ich kann einfach nicht mehr. Fertig ist Gwen Rhyde, ausgelangt.

Aus dem Nebenraum hört er Stöhnen, ein paar-mal ein grelles Aufseufzen, dann Plärren und Ballen.

Dort wird dem langen Vesley vom gelben Tod der letzte Atem aus dem glühenden Leib geschüttelt.

Der neunte, denkt Gwen Rhyde. Es berührt ihn nicht sehr. Wenn man, selbst immun, sozusagen aus einer Parterrelage heraus den Tod als ständig wiederkehrendes Schauspiel betrachtet, verliert man das Gefühl für die ungeheuerliche Hintergründigkeit des Vorganges. Was noch berührt, das ist ausschließlich die Neugruppierung der äußerlichen Umstände.

Wieder einer weniger.

Man wird ein paar Tage allein arbeiten müssen. Gelbhaft, wenn man sich so schwach und energielos fühlt wie ein Haufen alter Lumpen.

Schließlich nicht zu vermeiden. Die Jungens aus Key West werden ohnehin Ende der Woche auftauchen. Es wird gleich einer hierbleiben müssen.

Wieder einer weniger. Im Grunde nicht schlecht. Dann wird der Anteil der anderen größer, und ich kann ihnen sogar etwas abgeben.

Nein, warmes menschliches Empfinden muß vergehen, wenn man jahrelang über und neben dem Tode haust. Schon ganz bei einem Charakter, wie es Gwen Rhyde ist, der seit dem ersten bewußten Augenblick seines Lebens nur ein inneres Geleise kennt: Ich!

Es wird still im Nebenraum. Gwen tastet nach der Glühlampe.

Der Turm muß arbeiten

Fertig bin ich, ausgelangt. Verdammtes Leben! Plötzlich hat er eines Tages gewahren müssen, daß er sich verrechnet hat. Zwar war er drauf und dran, sein großes Spiel zu gewinnen, aber der Einjah war dabei zusammengebrochen.

Gwen Rhyde hat Furcht vor dem Leben.

Was soll ihm jetzt sein Geld? Wozu hat er die hollischen Jahre auf Turm VII hier durchstanden? Wozu hat er mit Grausamkeit, überlegender Hinterlist und infernalischer Klugheit seine häufig genug rebellierenden Leute zusammengehalten?

Wozu hat er verraten und hintergehen müssen, um nicht selbst hintergangen zu werden? Wozu diese Einfiedelei in der Isolationszone des Todes, die furchtbarste Einsamkeit bedeutete und ihn trotzdem zu einem gehetzten Tier machte; immer lauernd, in jeder Sekunde auf einen unerwarteten Angriff wartend, mißtrauisch dem Allernächsten gegenüber.

Der lange Vesley ist nun der neunte, der auf Turm VII stirbt. Mit manchem der anderen acht hat er gute Kameradschaft gehalten oder das, was man unter Wölfen dafür nimmt.

Gwen Rhyde ist fertig, ausgezehrt, verbrannt.

Nebenan liegt ein Toter, der Gin ist warm und schal, Gwen Rhyde hat den Kopf in den Armen verborgen und beschwört alle Dinge herauf, die eine Brücke zu dem sein könnten, was er Leben nennt.

Frauen?

Luxus?

Macht?

Er beult auf wie ein Tier.

„Ich bin tot! Halleluja, ich bin gestorben. Ich lebe nicht mehr. Ein Amen für Gwen Rhyde, den Dollar-millionär!“

In Trunkenheit und Schwäche, in einer lähmenden Betäubung, die kein Schlaf ist, rollt er auf den staubigen Boden.

Leise gittern die Eisenplatten. Unter ihm arbeitet die Lichtmaschine, die den Ruf in die Nacht hinaus-schickt: drei Sekunden Helle, zehn Sekunden Dunkelheit.

Als Gwen Rhyde nach Stunden wieder zu sich kommt, gilt sein erster Gedanke dem Licht. Keuchend arbeitet er sich die Wendeltreppe zum Mendenkirm hinauf, der leise grollend unablässig um die mächtigen Prismen rotiert.

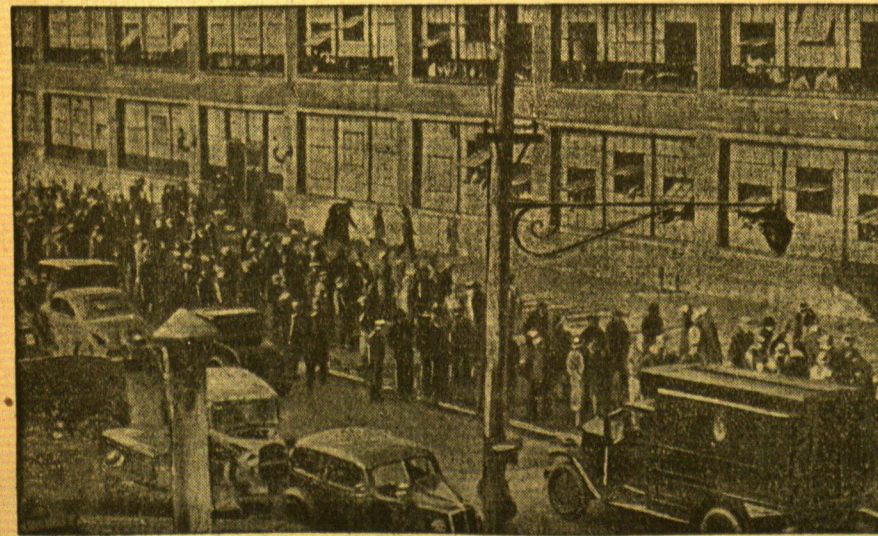
(Wird fortgesetzt)



Das Madrider Akiastischloß El Escorial das jetzt von den nationalen Truppen umzingelt und von Madrid abgeschlossen wurde. — Links: Vom Indischen Nationalkongress. Der in Allahnagar (Kajipur) tagende Indische Nationalkongress hat den bekannten Vorkämpfer für die indische Selbständigkeit Pandit Nehru zu seinem Präsidenten gewählt. Zu der Eröffnungssitzung begab sich Pandit Nehru in einem Wagen, der von drei Paar weißen, prächtig geschmückten Ochsen gezogen wurde. Viele Zuschauer umfäumten die Straßen, durch die sich der Zug bewegte.



Karte von Nordafrika mit Spanisch-Marokko



Große Streikunruhen in USA. Seit Tagen steht Amerika im Zeichen des Streiks in der Autoindustrie. Wir zeigen hier eine Ansicht eines Autowerkes in Cleveland (Ohio), in dem 3000 Arbeiter in den Streik getreten sind, wodurch die Gesamtproduktion stillgelegt wurde. Streikende schauen aus dem Fenster, andere stehen auf den Straßen in Gruppen zusammen und wachen argwöhnisch darüber, daß niemand die Arbeit aufnimmt. — Rechts: Streikende Arbeiter vertreiben sich die Zeit mit Kartenspielen, während andere ein Nachplatt mit den neuesten Meldungen über die Streikbewegung eifrig studieren.

Auch beim Mäuger Karneval wurde der Streikfeiertag nicht vergessen.

Wird John Lewis Amerikas roter Diktator?

Von Harry Windemuth, New York

Der Streik bei General Motors läßt fast befürchten, als ständen wir hier bald inmitten eines gewaltigen Kampfes zwischen Arbeiterkraft und Unternehmertum, eines Kampfes, der das wirtschaftliche Gefüge der USA bis in seine Grundfesten zu erschüttern imstande ist. Bei einer Arbeitslosen-Ziffer von noch immer 9 Millionen in den Vereinigten Staaten ist die Existenz harter sozialer Probleme hier begreiflicher Weise kein Wunder. Bereits im November v. J. ausgebrochener Streik der Seelente und Hafenarbeiter ließ allerhand ahnen. Er wurde mit großer Festigkeit geführt, konnte jedoch bisher noch nicht liquidiert werden. Wie ein schwelendes Feuer brennt er unter der Oberfläche weiter. In den letzten Tagen des alten Jahres trat nun in der wichtigsten Schlüsselindustrie des Landes, der Autoindustrie, die neue gewaltige Spannung ein. Es ist bezeichnend für die Größe des Streikes und für die Absichten seiner Drahtzieher, daß man sich gerade den wichtigsten Konzern der Autoindustrie ausuchte, die General Motors Corporation, die über etwa 70 Großbetriebe in zahlreichen Staaten der Union verfügt. In dem gewaltigen Aufbau dieses Unternehmens ist alles enthalten, was zur Herstellung eines modernen Autos nur irgendwie gehört. Da finden wir neben den Karosseriewerkstätten und den Motorenfabriken die Spiegelglasfabrik und Polsterwerkstätte, neben der Lederfabrik die Betriebe für die Herstellung von Ersatzteilen. Räumlich liegen diese Werke natürlich weit auseinander, ein Umstand, der dazu führt, daß die Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Gebieten durchaus verschieden gelagert sind.

Die Verwaltung dieses Konzerns ist naturgemäß etwas bürokratisch — das bedingt schon sein riesiger Umfang —, aber sie ist sozial unanfechtbar. Die Arbeiter werden ausreißend entlohnt, und sie genießen auch die Vorteile der zahlreichen sozialen Einrichtungen des Unternehmens. Die Forderungen, die von Arbeiterseite erhoben werden, wie Verlangsamung des laufenden Bandes, fünfstündige Arbeitswoche mit insgesamt 30 Stunden usw. bilden auch nur ein soziales Mäntelchen, um die Hauptforderung zu tarnen. Diese geht dahin, daß es der Gewerkschaft der Automobilarbeiter gestattet sein solle, Kollektivverhandlungen über Löhne und Arbeitsbedingungen zu führen, ihr also einen ausgeprochenen Monopolcharakter auf dem Arbeitsmarkt zu geben. Diese Forderung bildet den Kernpunkt aller Forderungen nach dem industriellen Prinzip geleiteten Gewerkschaften, die sich unter ihrem Führer John Lewis zusammengefunden haben. Er war es, der im Herbst v. J. einen Keil in die Gewerkschaftsbewegung der USA trieb und sich von seinem damaligen Vorgesetzten Green trennte. Außerlich schien es sich auch damals um organisatorische Fragen zu handeln, in Wirklichkeit aber war es ein Machtkampf, bei dem persönlicher Ehrgeiz eine wesentliche Rolle spielte.

Die größte amerikanische Gewerkschaft, die unter der Leitung des bekannten gemäßigten Arbeiterführers Green stehende „Federation of Labour“, stellt eine Zusammenfassung aller in ihr vereinigten Gewerkschaften nach dem Prinzip der beruflichen Gliederung dar. Es werden z. B. alle Schmieße, Schlosser, Metallarbeiter, Tischler usw. erfasst, ganz gleich in welchem Industrie- oder Gewerbegebiet sie sich befinden. Die von Lewis geleitete Gewerkschaft der Bergarbeiter, die den Ausgangspunkt seiner heutigen an Umfang stark gewachsenen Organisation bildet, ist nach dem Grundsatz der sogenannten industriellen Zusammenfassung aufgebaut. Sie enthält die Vertreter einer bestimmten Wirtschaftsgruppe, dann aber auch alle ihr zugehörigen Vertreter. Während also in der Federation of Labour alle Schlosser in der amerikanischen Wirtschaft zusammengefasst sind, also die im Automobil- und Maschinenbau, im Schiffbau- und im Bahnbau, sucht die nach dem Industrieprinzip geleitete Gewerkschaft alle Angehörigen eines bestimmten Industriezweiges, also im Autobau alle Schlosser, Metallarbeiter, Motorenbauer, Glaser, Polsterer, Monteur usw. zu erfassen. Es ist klar, daß vom innerpolitischen strategischen Gesichtspunkte aus eine solche Gewerkschaft weit schlagfertiger ist. Hinzu kommt, daß Lewis ein guter Organisator und ein auf die Masse wirkender Redner ist. Seine organisatorischen Fähigkeiten hat er in dem Kampfe gegen Green bewiesen, den er durch die Schaffung eines Ausschusses für Industrieorganisation zu seinen Gunsten entschied.

In der Erkenntnis der Gefährlichkeit des Vorgehens haben die amerikanischen Industrieführer Verhandlungen abgelehnt. Fred Sloane, der Leiter der General Motors erklärte, daß er die Gewerkschaft nicht als einzigen verhandlungsfähigen Partner anerkennen könne. Er weist auf die Vielgestaltigkeit des Betriebes mit seinen ganz unterschiedlichen Arbeitsbedingungen hin und behauptet, daß der ganze Streik auf die Machenschaften einer Gruppe von Diktatoren zurückzuführen sei, deren Exponent Lewis sei. Es geht so erklärt er, ja garnicht darum, bessere Lebensverhältnisse für die Arbeiter zu finden, sondern darum, den Bestand des amerikanischen sozialen Aufbaues zu erschüttern.

Mit dieser Feststellung hat Sloane zweifellos recht. Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die kommunistische Internationale die treibende Kraft in diesem Kampfe ist, den sie bereits durch bedeutende Geldsummen finanzierte. Auch der Ausschuss für Streikstrategie ist eine Einrichtung, die sich vielleicht der Methode, nicht aber dem Ziele nach von jenen militärisch strategischen Ausschüssen unterscheidet, die in Spanien arbeiten. Man sieht, in wie raffinierter Weise es die Komintern verstanden hat, sich in Kampf und Organisation der jeweils gestellten Aufgabe auf dem Gebiet der Volksbewegung anzupassen. Das beweist auch die gefährliche Art in der hierzulande durch als harmlos getarnte Schriften und durch eine verdeckte Propaganda die Volkseele vergiftet wird.

Vorläufig hat die Regierung in den Streik noch nicht offiziell eingegriffen, selbst als es blutige Kämpfe gab. Die Gefahr des Streiks bei General Motors liegt in dem Überspringen auf andere Industriezweige, entweder automatisch infolge der starken Abhängigkeit der Autoindustrie von anderen Schlüsselindustrien oder auf Anordnung des Ausschusses für Streikstrategie. Am 1. Februar soll die Gewerkschaft der Stahlarbeiter in der Lewis-Organisation aktionsbereit sein. Im Kohlenbergbau müssen neue Arbeitsbedingungen festgelegt werden, da hier der Tarifvertrag abläuft. Das Lewis auch in diesen Industriezweigen vor einer rücksichtslosen Einwirkung seines Arbeitsmonopols nicht zurückschrecken wird, darüber hat er in einer Rundfunkansprache schon im Juli v. J. keinerlei Zweifel gelassen.

„Die Spanier selbst haben zu bestimmen...“

Eine Rede Edens vor der ausländischen Presse

London, 13. Januar. (Eltz).

Außenminister Eden hielt gestern abend auf einem Bankett des Verbandes der ausländischen Presse eine Rede. Ueber die Lage in Spanien sagte er, daß diese auch weiterhin die ganze Welt beunruhige. Nach seiner Überzeugung können nur die Spanier selbst entscheiden, welches Regierungssystem sie brauchen, und gerade deshalb habe sich die englische Regierung bemüht und werde sich, soweit das nur möglich sei, auch weiterhin bemühen, irgendeine fremde Einmischung in die spanischen Angelegenheiten zu verhindern. Manche meinen, daß die spanische Regierung nach dem Bürgerkrieg nur faschistisch oder kommunistisch sein könne. Eine solche Meinung sei falsch; denn seiner Ansicht nach könne keines der beiden Systeme, die nicht in Spanien selbst entstanden sind, sich dort halten. Spanien müsse mit der Zeit seine eigene Regierungsform finden.

Weiter sprach Eden über die im vorigen Jahr deutlich gewordenen Bestrebungen. Europa in zwei gegenläufige Lager zu teilen. Er erklärte es zeige sich, daß diese Bestrebungen schon nachlassen. Das beweise auch das Abkommen zwischen Italien und England in den Fragen des Mittelmeeres. Die englische Regierung habe sich schon des öfteren gegen die Aufteilung Europas in zwei Blöcke ausgesprochen, und diese Ansicht werde von allen Engländern geteilt.

Weiter erklärte Eden, er glaube an keinen Konflikt, sondern hoffe im Gegenteil auf eine Zusammenarbeit. England sei bereit, keinen Staat davon auszunehmen. Mit großer Befriedigung habe er die Erklärungen Stillers bei dem Empfang des diplomatischen Korps gelesen. Zu der Frage der Abrüstung erklärte Eden, daß das Abrüstungsprogramm in England eifrig durchgeführt werde. Mit Rücksicht darauf, daß die ganze Welt rüste, könne England, wenn es auch gern einen anderen Weg gehen möchte, eine andere Politik nicht führen.

Englands erste Gasmaske-Fabrik

London, 13. Januar. (Eltz). Der Staatssekretär im englischen Innenministerium, Geoffrey Lloyd,

eröffnete gestern in Blackburn eine große Fabrik zur Herstellung von Gasmasken, welche die erste Fabrik dieser Art in England ist und welche wöchentlich eine halbe Million Gasmasken für die Zivilbevölkerung herstellen kann.

Seemannslos

London, 13. Januar. (Eltz). An der Nordostküste Schottlands lief am Dienstag das finnische Motorschiff „Johann Jordan“ auf einen Felsen und sank unmittelbar darauf. Von den 39 Personen, die an Bord des 3400 Tonnen großen Schiffes waren, erkrankten 32, darunter zwei Frauen, zwei Kinder und der Kapitän; die übrigen erreichten in einem Rettungsboot die Küste.

Tokio, 13. Januar. (Eltz). An der Westküste von Hokkaido strandete ein 3000 Tonnen großer japanischer Frachtdampfer und ging nach kurzer Zeit unter. 31 Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben, während sich acht retten konnten.

Zwanzig Menschen in U.S.A. erfroren

Denver, 13. Januar. (Eltz). Der Westen und der Südwesten von Amerika wurde von einer Kälteperiode erfasst, bei der die Temperaturen bis auf 26 Grad Celsius fielen; die Kälteperiode erstreckte sich bis nach Kalifornien. Durch den plötzlichen Frost sind im Gebiet der Rocky Mountains 20 Menschen erfroren. Infolge der Frostschäden ist ein Schaden von schätzungsweise 10 Millionen Dollar verursacht worden; u. a. wurden große Teile der Zitronenernte vernichtet.

„Nichts Neues“

Salamanca, 13. Januar. (Eltz). Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet am Dienstag, daß von den Fronten nichts Neues zu berichten ist. In den einzelnen Frontabschnitten liefen insgesamt etwa 50 Rotmilizen zu den Nationaltruppen über.

20 000 Türken demonstrieren in Antiochia

„Die Sandschat-Frage ist eine Frage des Lebens und der Ehre“

Antiochia, 13. Januar. (Eltz). Ungeachtet eines außergewöhnlich heftigen Regens führten die Türken gestern in Antiochia große Kundgebungen durch, an denen etwa 20 000 Menschen teilnahmen. Der Kommission des Völkerbundes, welche die Kundgebungen beobachtete, wurden große Ovationen dargebracht.

Jerusalem, 13. Januar. (Eltz). Nach Presse-meldungen hielten die Demonstrationen in Antiochia auch gestern an. In Sidon, zwischen Antiochia und Aleppo, fanden Zusammenkünfte statt, bei denen zwei Araber getötet und acht verletzt wurden. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen.

Ankara, 13. Januar. (Eltz). Der türkische Außenminister Dr. Aras empfing am Dienstag ausländische Pressevertreter aus Ankara und Istanbul, denen sich zahlreiche türkische Kollegen und Abgeordnete unter Führung des Innenministers und der Beamten der Presseabteilung angeschlossen hatten. Bei dieser Gelegenheit äußerte sich der Außenminister über die gegenwärtige Lage in der Sandschat-Frage wie folgt: Die Türkei habe heute in Paris ihre letzten Vorschläge überreichten lassen und habe die feste Zuversicht, daß Ministerpräsident Blum die Frage eingehend prüfen und auch richtig sehen werde. Ob es ihm freilich gelingen werde,

auch richtig zu handeln, müsse heute noch dahingestellt bleiben. Die Lage sei völlig ungewiss; sie werde dadurch erschwert, daß die Sandschat-Frage für die Türkei eine Frage des Lebens und der Ehre der Nation, für Frankreich aber nichts anderes als eine Rechtsfrage sei.

Der Außenminister schloß seine Ausführungen mit der Mitteilung, daß er bereits am Mittwoch auf dem Wege nach Genf die türkische Hauptstadt verlassen werde. Er sehe keinen Anlaß, vorher nach Paris zu reisen. Er heiße aber in der festen Hoffnung, daß eine befriedigende Lösung gefunden werde, nachdem man in Paris die Lage nunmehr richtig einzuschätzen gelernt habe.

„Ansprüche der Türkei nicht unbegründet“

London, 13. Januar. (Eltz). Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel ausführlich über die Frage von Alexandrette. Zunächst unterstreicht die Zeitung, daß die juristische Lage Frankreich in diesem Streit keinesfalls kritisch sei. Frankreich könne im Hinblick auf die Verträge ohne Einverständnis des Völkerbundes die Lage in Alexandrette auf keinen Fall verändern. Von praktischen Gesichtspunkten aus seien aber die Ansprüche der Türkei nicht unbegründet. Man müsse die Behauptung der türkischen Regierung berücksichtigen, daß die türkischen Einwohner von Alexandrette einer großen Gefahr gegenüberstünden, wenn die Regierung in die Hand der Araber gelangen würde.

Guter Gang der Preßburger Polizei

70 Millionen Tschechenkronen verschoben

Devisenschlepperbande ausgehoben - Schmuggel mit Hautschaff - Falsche Wäse für jedes Land

Eine Valutaschlepperbande, die mit Gangstermethoden Wertpapiere und Geld in das Ausland schmuggelte, konnte jetzt von der Preßburger Polizei gefaßt werden. Mehr als vier Millionen Tschechenkronen sind nach den bisherigen Feststellungen von der Bande verschoben worden. Die Bande unterhielt in Wien eine eigene Handelsbank und verlagerte ihre Schließungen mit sechs Autos, die alle ein funktvoll eingebautes Stahlgitter und eine Autonommer hatten, die während der Fahrt durch Betätigung eines elektrischen Kontakts ausgeschaltet werden konnte. Haupt dieser Bande war ein Tscheche, der 1918 seinen Namen Ellenarsch in Seewarh umgeändert hatte, pensionierter Direktor der Preßburger Handelsschule war, und im übrigen als wilder Deutschenkrieger galt.

Die Bande hatte falsche Wäse in beliebiger Anzahl und für jedes Land zur Verfügung. Auch Valuten, insbesondere in Oesterreich, verkaufte Seewarh seinen Kunden. Es wurde nach einem bestimmten Geheimschlüssel geliefert. Brauchte der Kunde Schillinge, so wurden Gräße gewechselt. Ein einfacher Gruß bedeutete hundert Schillinge, „heraldische Gräße“ 500 und „beste Gräße“ 1000 Schillinge. Der Kunde brauchte nur mit der Gräßkarte zum Schalter des Wiener Bankhauses zu kommen und erhielt sofort den gewünschten Betrag ausgezahlt. Die Bande befahte sich aber auch mit Hautschaff-Schmuggel und verwendete dafür ebenfalls verschleierte Telegramme. „Tante gesund“ bedeutete, daß ein größerer Posten Hautschaff die Grenze passiert hatte, „Tante krank“ bedeutete das Gegenteil.

In der Devisenschmuggelaffäre, die in Preßburg ausgehebt wurde, werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Unter dem Druck des Beweises-

materials hat der Hauptschuldige Ellenarsch-Seewarh gestanden, daß er nicht weniger als 80 bis 70 Millionen Tschechenkronen über die Grenze verschoben hat. Als Kurier zwischen den Zweigstellen der Schmugglerorganisation und ihren Vertrauensleuten war eine junge Frau namens Finkl tätig, die immer in eleganterer Aufmachung auftrat. Ein gewisser Dr. Weisk leitete die „Paketeilung“ in Wien; der Grundpreis für einen falschen Paß betrug bei ihm 200 Schillinge. In Böden und Währen leitete die Geschäfte ein gewisser Goldstein, der nach Meinung der Polizei auch mit Devisenschmuggelern aus dem Reich unter einer Decke steckte. Nicht weniger als 10 Nummern von Kraftwagen konnten bisher festgesetzt werden, die von der Bande benutzt wurden. In Prag wurde sogar ein dem Goldstein gehöriges Flugzeug beschlagnahmt.

Eine besondere Abteilung der Bande beschäftigte sich mit Goldschmuggel. Durch Agenten wurde Bruchgold auf gekauft, in bisher noch nicht festgestellten Werkstätten zu Barren zusammen geschmolzen und in den Geheimschlüssen der Kraftwagen über die Grenze befördert. Einige Posten solcher Sendungen konnten von den Grenzbehörden in Znaim aufgebracht werden.

Bei der Haussuchung in der Wohnung des verhafteten Preßburger Schmugglers Ellenarsch-Seewarh wurden zahlreiche Depositscheine über verkaufte Wertpapiere gefunden; keine Frau und keine Tochter wurden verhaftet, da sie bei den Schließungen gebissen haben. Auch die Direktoren einer Preßburger Großbank wurden verhaftet. Bei dem Bankier Solomon Schiller in Litschenev wurde eine halbe Million Tschechenkronen beschlagnahmt, die Ellenarsch dort hinterlegt hatte.

Spanien-Vorlage vor dem Pariser Ministerrat

Paris, 13. Januar. (Eltz). Am Donnerstag vor-mittag findet ein Ministerrat statt. Außenminister Delbos wird eine Vorlage unterbreiten, durch die die Regierung die Befugnis erlangen soll, die spanische Grenze wirksam zu besetzen, die Anwerbung von Freiwilligen und die Entsendung von Kriegsmaterial für Spanien zu verhindern. Die Vorlage wird nach etwaiger Annahme durch den Ministerrat unverzüglich im Parlament eingebracht werden.

Paris, 13. Januar. (Eltz). Nach Wiederaufnahme der Kammerprüfung verkündete der Alterspräsident das Ergebnis der Wahlen für das Kammerpräsidium und die Beisitzer. Mit 884 Stimmen wurde Eduard Herriot wiederum zum Präsidenten der Kammer gewählt. (Bei seiner ersten Wahl im Juni 1936 erhielt er 877 Stimmen.) Die Kammer wird am Donnerstag nachmittag erneut zusammentreten, um die Einführung des neuen Kammerpräsidiums und die Festsetzung der Tagesordnung vorzunehmen.

„Marokko-Fall endgültig abgeschlossen“

Paris, 13. Januar. (Eltz). Der Eindruck, daß nach der Unterredung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter außerpolitisch eine fühlbare Entspannung eingetreten ist, hat sich in Paris im Laufe des Dienstag merklich verstärkt. In einigen Blättern findet man sogar mehr oder minder deutliche Bemerkungen und Andeutungen. Man behauptet, daß die Beilegung des Streitfalles einzig der entschlossenen Haltung der französischen Regierung und der französisch-englischen Zusammenarbeit zu verdanken sei.

„Petit Parisien“ erklärt: Die bedeutungsvolle Entspannung erstreckte sich zunächst auf einen begrenzten Gegenstand, auf Spanien und Spanisch-Marokko. Wenn diese Entspannung aber andauere, sei die Atmosphäre für die Prüfung weiterer Fragen, die nicht nur Deutschland und Frankreich, sondern die meisten Großmächte angehe, vorbereitet.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ ist unzufrieden und findet, Francois-Poncet hätte gut daran getan, nicht zu eilig seine Zufriedenheit zum Ausdruck zu bringen. Die radikal-sozialistische „Ere Nouvelle“ erklärt, daß die in Berlin gemachten Zusicherungen sowohl von der einen wie von der anderen Seite so klar und so formell seien, daß nunmehr die Volemien über diese Angelegenheit aufhören könnten. Wenn es anders sei, würde das nur dazu dienen, den europäischen Horizont wieder zu verdunkeln; der Zwischenfall müsse als endgültig abgeschlossen angesehen werden. Die Lösung müsse heißen: Jetzt an die Arbeit! Frankreich müsse ohne Zögern die Arbeit am europäischen Aufbau wieder aufnehmen. Die Gelegenheit sei mehrfach günstig; man müsse sie ergreifen.

Italienische Expedition im Yemen verhaftet

Jerusalem, 13. Januar. (Eltz). Nach Zeitungsmeldungen hat die Regierung des Yemen befohlen, die Mitglieder einer italienischen archäologischen Expedition zu verhaften. Diese werden beschuldigt, militärische Landkarten angefertigt und eine der Regierung des Yemen feindliche Politik getrieben zu haben.

Der Mufti von Jerusalem als Zeuge

London, 13. Januar. (Eltz). Nach Nachrichten aus Jerusalem hat als erster arabischer Zeuge vor der englischen Untersuchungskommission für die Untersuchung der Unruhen in Palästina der Mufti von Jerusalem seine Ausführungen gemacht. Bei dieser Gelegenheit vertrat er die Forderungen der Araber, das Mandat über Palästina abzuändern, eine arabische Nationalregierung zu bilden und die zionistische Politik aufzugeben. Er verlangte weiter Einstellung der jüdischen Einwanderung nach Palästina und Verbot des Landkaufes durch Juden.

Berlin, 13. Januar. (Eltz). Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Welczek, ist nach Deutschland gefahren, weil sein Sohn, der in einem Kavallerieregiment in Schlesien diente, bei einem Unfall tödlich verletzt wurde.

Berlin, 13. Januar. (Eltz). Ministerpräsident Goering und Frau Goering verließen am Dienstag abend die Reichshauptstadt, um eine Urlaubsreise nach Italien anzutreten.

Salamanca, 13. Januar. (Eltz). Ein nationalsozialistischer Flugzeug bombardierte gestern wieder Valencia.

WETTER UND SCHIFFRAT

Weiterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 14. Januar: Mäßige frische auf Süd drehende Winde, wolfig bis bedeckt, vereinzelt etwas Schnee, Fortdauer des mäßigen Frostwetters.

Für Freitag: Keine wesentliche Veränderung.

Abkürzungen: S - Segeldampfer, MS - Motorschiff, Motorlegler, S - Segler, TD - Tankdampfer, R - Kapitän

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp	Seegang	Sichtweite u. See
Memel	1043,4	OSO, 2	trocken	- 8,0	1	1/2
Udler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1040,0	SO, 4	wolkig	-	-	8
Tallinn	1048,8	SO, 3	bed.	-	-	5 4
Hammern	1038,7	SO, 3	-	-	-	8 15
Riga	1046,6	D, 4	wolkig	-	-	6 1/2
Abau	1044,8	SO, 4	bed.	-	-	2 8
Bishn	1042,4	SO, 2	-	-	-	1 30
Stockholm	1043,3	SO, 4	-	-	-	1 1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: S - Segeldampfer, MS - Motorschiff, Motorlegler, S - Segler, TD - Tankdampfer, R - Kapitän
Eingang:
13. 1.: 31 SO D'hem, R Schiff, Burntisland, Kohlen
Ed. Krause
Bevollmächt.: 0,72 - Wind: Süd. 2 - Strom: aus
Zulassung: Tiefgang 7,00 Meter.

Chemann findet drei Leichen in seiner Wohnung

Berlin, 13. Januar. (Eltz.) In Berlin N wurde in den Morgenstunden des Dienstag eine furchtbare Bluttat entdeckt, die sich nachts in einem Hause in der Joachimstraße abgespielt hat. Als gegen 6 Uhr früh der 27jährige Adolf K. in seine Wohnung kam, fand er in der Küche seine 27jährige Frau Elisabeth und im angrenzenden Zimmer seinen 34jährigen Schwager Hans G. und seinen Freund, einen 50jährigen Fritz S., in Blutlachen am Boden liegend auf; die Leichen wiesen Schusswunden auf. Die Mordkommission stellte fest, daß Fritz S. noch eine Mehrschußwunde in der Hand hatte, aus der aller Wahrscheinlichkeit nach die Schüsse abgegeben worden sind. Der Chemann erklärte, daß er zusammen mit seiner Frau, seinem Schwager und dem ihm befreundeten S. am späten Abend ein Lokal besucht habe. Nachts zwischen 1 und 2 Uhr habe er sich dann von den anderen getrennt und allein noch mehrere Gaststätten aufgesucht, während seine Frau mit den beiden Männern in die Wohnung zurückgekehrt sei. Die Mordkommission ist mit der Aufklärung dieses geheimnisvollen Verbrechens beschäftigt.

Lebensmüde steckt ihr Bett in Brand

Auf eigenartige Weise versuchte eine 35jährige Frau in Berlin O ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie hatte ihr Bett und die Matratze mit Petroleum übergossen und dann in Brand gesteckt. Als jedoch die Flammen emporstiegen und in wenigen Sekunden die Qualm den Raum erfüllte, lief sie in das Nebenzimmer, wo sie bewußtlos zusammenbrach. Inzwischen war durch die

Rauchschwaden die Hausfrau aufmerksam geworden und hatte die Feuerwehr alarmiert. Die Frau, die eine schwere Rauchvergiftung erlitten hatte, wurde sofort in einem Rettungswagen nach dem Vorst-Bessel-Krankenhaus gebracht. Nach den bisherigen Ermittlungen hat sie die Verzweiflungstat aus Gram über eine schwere Krankheit begangen. Das Feuer in der Wohnung konnte von den Wächmannschaften in kurzer Zeit erstickt werden, so daß lediglich das Bett und die Matratze vernichtet worden sind.

Während eines Telefongesprächs Schmud für 20 000 Mark erbeutet

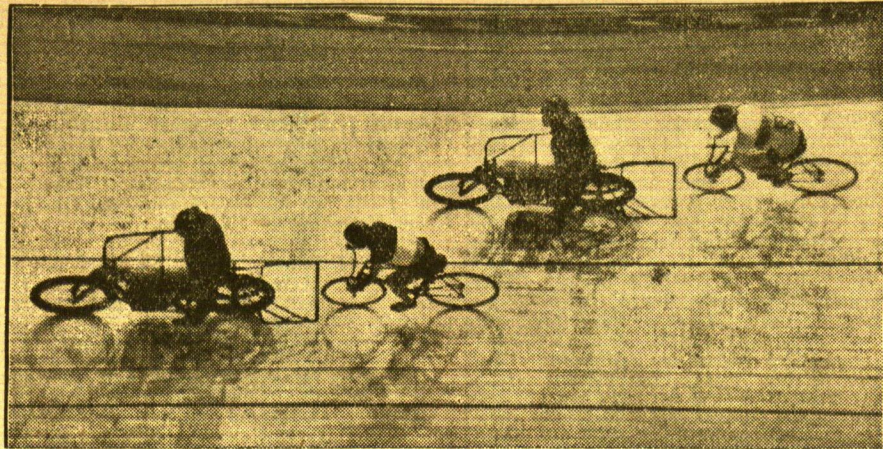
Auf raffinierte Weise verschaffte sich in Frankfurt a. M. ein Einbrecher Juwelen und Goldsachen im Werte von 20 000 Mark. Ein Juwelier aus der Frankfurter Altstadt pflegte über das Wochenende aus seinem Bestand einen Koffer voll Wertgegenständen nach Hause zu nehmen. Als er mit diesem Koffer gerade wieder in seinem Geschäft angekom-

men war, wurde er zu einer Nachbarin ans Telefon gerufen. Er ließ den Koffer in seinem Laden, verließ die Tür und ging ans Telefon. Es meldete sich eine Frau, die schon am Sonnabend bei ihm gewesen war. Sie hielt ihn durch eine geschäftliche Unterredung für einige Minuten fest. Als der Händler dann zu seinem Laden zurückkehrte, fand er die Ladentür durch einen Nachschlüssel geöffnet vor. Im Laden fehlte der Koffer, der Armabänder, Brillantringe, wertvolle Uhren, rund 300 Mark Bargeld und eine Pistole enthielt. Die anrufende Frau und der Täter sind offenbar Komplizen, die den Raub sorgfältig vorbereitet haben.

Selbstmord nach dem Unfall

In Kirchwerder bei Hamburg ereignete sich ein folgenschweres Unglück, das bisher drei Todesopfer gefordert hat. Eine Gruppe von vier jungen Leuten wurde von einem Lastkraftwagen angefahren. Hierbei wurde ein junges Mädchen sofort getötet, ein anderes Mädchen starb an ihren schweren Verletzungen. Auch ihre beiden männlichen Begleiter erlitten schwere Verletzungen. Der Lastwagen stürzte nach dem Unglück einen Deich herunter, überschlug sich, wobei die drei Insassen sehr schwer verletzt wurden. Der Führer des Lastwagens verlor den Kopf und stürzte davon. Seine Leiche wurde heute in einem Wassertümpel gefunden.

London, 13. Januar. (Eltz.) Nach dem englischen Verteidigungs- und dem Arbeitsminister ist nunmehr auch der Innenminister, Sir John Simon, an Grippe erkrankt. In der letzten Woche sind nicht weniger als 786 Personen an Grippe gestorben, gegenüber 925 in der vorhergehenden Woche.



Deutscher Radländlerieg über Italien
Ein Bild von dem großen Radländlerkampf Deutschland gegen Italien, der den deutschen Vertretern einen schönen Sieg von 80 : 50 Punkten brachte. Der Feld des Tages, Rohmann (oben), geht an seinem Gegner vorbei.

Heute nacht entschlief sanft nach schwerem Leiden meine herzensgute Frau, die treusorgende Mutter unserer einzigen Tochter

Gertrud Stielow

im 45. Lebensjahre.
In tiefster Trauer
Kurt Stielow
Ursula Stielow

Schäferrei, den 13. Januar 1937
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 16. d. Mts., nachm. 2 Uhr, von der Stadt, Leichenhalle aus statt.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen

Frau Marie le Coutre
findet am Freitag, dem 15., um 3 Uhr nachm. in Memel von der städt. Friedhofshalle aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau **Henriette Willumet**, sagen wir unsern herzlichsten Dank

Die trauernden Kinder

Die Vorführung „Hydra“ des Menschen ohne Kopf, wird auf Wunsch des geehrten Publikums **auf 5 Tage verlängert** den 13., 14., 15., 16. u. 17. Januar d. Js.

Hierdurch ersuche ich alle Gläubiger meines verstorbenen Mannes **William Müller**, ihre Ansprüche innerhalb 8 Tagen zwecks Erb-schaftsregulierung mitzuteilen, andernfalls die Ansprüche nicht anerkannt werden.

Eine Müller Memel II
Mühlenstraße 53

Maskenkostüme
Kunstkleider
einf. Kleider
schöne Unfertigung
Anta Goleko
Große Wasserstr. 10

Malz-extrakt
für Jung und alt
stärkt Eure Kraft mit
aller Macht.
Rein u. mit Zusätzen
empfehlen
Robert Mischowsky
Telefon 3714

Safen
v. heutig. Treiblagd.
pro Stück mit 2.50.
Hilgendorf, Dampfen.
Bestellungen bei
Molkerei-Genossenschaft
Tel. 4421 od. Tel. 2410

Stempel
bei **F. W. Siebert**
Memeler Dampfboot

Liste zur Einzeichnung von Gästen liegt bei Krüger & Oberbeck aus

Statt Karten
Ferdinanda Pohl
Hermann Fredershausen
Verlobte
Schmalleningken / Seltmarshausen
Januar 1937

Gute Eisbahn!!!
Waldschlößchen

Jeden Donnerstag ab 2.00 Uhr
feinste
Schmantwaffeln
als Spezialität in u. a. unserm Hause,
Stück 15 Cent
Konditorei Neumann

Bekanntmachung

Die Fleischbeschauer **Fritz Kern**, Memel II, Haffstraße 18, und **Martin Kerschler**, Präzident - Str. 10, Nr. 49, sind mit der Ausübung der Schlachtvieh- und Fleischschau bei nicht-gewerblichen Schlachtungen außerhalb des Schlachthauses in den Vororten der Stadt beauftragt worden. Der Bezirk Kern umfaßt Schmelz, Jantischken, Sudjargen und Rumpischken. Der Bezirk Kerschler, Bommelspitze und Charlottenhof. Anmeldungen zur Schlachtvieh- und Fleischschau haben für die Folge täglich bis 12 Uhr mittags, und zwar für beide Bezirke auf der Postleimwache Memel, Luitensstraße 5 - Zimmer 11 - zu erfolgen.

Memel, den 9. Januar 1937
Die Stadtpolizeiverwaltung
Schulz

Inventur - Ausverkauf
Nicht länger warten!
Silbbeden weiß Damast jetzt mit 45%
In allen Abteilungen 10-40% Rabatt
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Auto- und Radio-Akkumulatoren
werd. wie bekannt billig u. sachgemäß gelad
Kurt Bong & Cie., Marktstr. 41
Telefon 3431

Größeres Unternehmen sucht von sofort oder ab 1. 4. erfahrenen, durchaus zuverlässigen
Expeditanten
der beide Landesprachen vollkommen beherrscht. Zuschriften unter 2365 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Pat und Patachon
Mädchenräuber
Beiprogramm
Kammer Mittwoch 5 u. 8 1/4 Uhr
Auf vielfachen Wunsch letzte Wiederholung
Die Stunde der Versuchung
G. Frühlich, Lida Baarowa
Beiprogramm

Capitol tägl. 6 u. 8 1/2
Volkst. unt. 1.-, ob. 1.50, Kind. unt. 0.50
Martha Eggerth, Georg Alexander in der deutschen Tonfilmoperette
Bräutigamswitwe
Dazu Boxkampf Schmelling/Kamas
Quittungsblocks
hält vorrätig
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Verlangen Sie nur
SIDOL
und achten Sie stets auf
nebenstehende Flasche
Zu den neuen Preisen:
0.40, 0.55, 0.85, 1.50, 3.00, 3.50

Unterricht
Anmeldungen für den Abend - Koch- und Backkurs
nimmt an (8885)
E. Podas,
Luttenstraße 7b

Kaufgesuche
Krankenfahrrad
zu kaufen gesucht.
Angebote an (8886)
Arnowitz
Thomasstraße 17.

Verkäufe
Schreibtisch
zu verkaufen. Befichtigung vormittags
Altenbergstraße 8
1 Treppe.
Großer, eiserner
Ofen
preiswert zu verkaufen.
E. Millner
Fleischbänkenstr. 2.

1 Damen-Sehhelz
schw. Bezug, Skunksbelaß, 2 Peiz-Garnituren, Kragen und Muff, 1 Persaner-Muff, alles gut erhalten
verkauft (8851)
Marktstraße 29
bei Richard Rudat.

Strod. Brennholz
Kloben od. kleingem.
Brexitof mit Anfuhr liefert
G. Ruppel, Tel. 2970

Wolfschund
fächtig und sauber, zu verkauf. Antrag, unter
Telefon-Nr. 3975.

Grundstücksmarkt
Stadtgrundstück
im Werte von 70 bis 100 000 Lit geg. Barzahlung zu kauf. ges. Schriftl. Angebote u. 2369 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Haus
in Miellmeraggen od. Wörterei für 10 bis 1500 Lit zu kaufen gesucht. Zuschrift. unt. 2373 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Stellen-Angebote
Büfettfräulein
sucht von sofort
Ernst Rose
Hafen-Restaurant
Holsstraße 24.

Stellen-Angebote
Polangenstr. 5.

Dienstmädchen
geht
Marktstraße 9
bei Lewitsch.

Junges, sauberes **Aufwartemädchen**
f. vormittags gesucht
Wieners Promenade 8
1 Treppe links
von 3-5 Uhr.

Stellen-Gesuche
Erfahrenes (8858)
Sehstullein
in d. Stelle bei Kindern od. als Haus-tochter. Zuschrift. unt. 2364 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Wädchen
Best. ehrl. anständ.
Wädchen
sucht Stelle. Zuschrift. u. 2366 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wädchen
Solides (8866)
Wädchen
erfahren in allen Zweigen des Haushalts, sucht Stelle. Zuschr. unt. 2368 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen
2-u.3-Zimmerwohn.
mit Acker- u. Gartenland, nahe Memel, billig zu vermieten
Zuschrift. u. 2372 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingang vom 15. 1. zu vermieten
Talg
Friedrich-Wilhelm-Str. 35/36.

Sep. möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Laurat, Fischerstr. 8.

Schlafstille
mit sep. Eingang an jg. Mann zu vermiet.
Hintere Werkstraße 10-12.

Mietsgesuche
2-Zimmerwohnung
m. Bad im Zentrum d. Stadt gesucht. Zuschrift. u. 2371 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
zum 1. 2. von Herrn zu mieten gesucht. Zuschrift. u. 2367 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sep. möbl. Zimmer
für 2 Herren vom 1. 2. 37 zu mieten gesucht. Zuschrift. unt. 2374 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Separates möbl. Zimmer
(8856)
zum 1. 2. von Herrn gesucht. Zuschrift. unt. 2362 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Benfion
mit Beaufsichtigung der Schularbeiten für Mittelschüler gesucht. Zu erfragen bei **Siedler, Kantstr. 3.**

Unsere Buchbinderei
halten wir zur sauberen und dauerhaften Ausführung von

Buch-Einbänden
jeder Art zu sehr mässigen Preisen bestens empfohlen

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Inventur-Ausverkauf bei F. Lass & Co.